

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Malageemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: **H. Schlemann** in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: **G. Sachau** in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von **G. Sachau** in Elbing.

Nr. 245.

Elbing, Sonnabend

17. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Der gefährliche Ehrbegriff.

Durch die furchtbare Ausschreitung eines Offiziers in Karlsruhe, dem — siehe unseren ausführlichen Bericht in geistiger Nummer — ein Menschenleben zum Opfer fiel, ist die gesammte öffentliche Meinung im Reich in eine sehr starke und leider nur zu sehr berechtigete Aufregung gerathen. Die Einzelheiten, die bisher über jene unselbige That bekannt geworden, sind in der That geeignet, in dem gesammten deutschen Bürgerstand ein Gefühl der Unsicherheit aufkommen zu lassen. Während man des Glaubens lebt, einem civilisirten Staate, einer nach Gesetzen geordneten Gemeinschaft anzugehören, macht man urplötzlich die entsetzliche Erfahrung, daß Leben und Gesundheit jedes einzelnen Bürgers in das Belieben jedes einzelnen Offiziers gestellt sind, der sich, durch irgend eine absichtslose Meiene, irgend ein unbedeutendes Versehen in seiner „Ehre“ gekränkt, nun sofort auch auf eine Sühne zu dringen für berechtigt glaubt und im Weiterungsfalle mit seinem Säbel auf den vermeintlichen Kränker seiner Ehre eintritt.

Der Offizier, der in dieser Weise sich selber Recht verschafft, behauptet, und zwar mit vollem Rechte, daß durch den in seinem Verleumdungs-Ehrbegriff verpackten Vorwurf, weil er sonst sich der Gefahr aussetze, seinen Dienst aufgeben zu müssen. Kann unter derartigen Voraussetzungen überhaupt ein geordneter Gesellschaftszustand gedacht werden? Was in Karlsruhe am vergangenen Sonnabend sich zugegetragen, kann sich in jedem Augenblicke irgendwo in einem der zahllosen Wirtschaftler in Deutschland ereignen. Es braucht nur ein Civilist aus Versehen auf den Stuhl zu stoßen, auf welchem ein Offizier sitzt und nicht in der von dem Offizier verlangten Form sofort Abbitte zu leisten und im nächsten Augenblicke fliegt der Offiziersdegen dem Civilisten in den Leib!

Zu derartigen ungeheuerlichen Folgen führt der übertriebene, sogenannte „Ehrbegriff“ des Offiziers, der geradezu alle Gesetze der Moral, der Religion und des Staates aufhebt, ja sogar prinzipiell verneint! Wohin sollen derartige Mißstände in einem Staate führen, in welchem durch die allgemeine Wehrpflicht eine ungeheure Vermehrung des Offizierspersonals zur Nothwendigkeit geworden, so daß der Mehrzahl der Offiziere der bürgerlichen Gesellschaft mehr und mehr durchdringen?

Der Karlsruhe'er Fall ist durchaus keine Ausnahme. Kein Mensch ist in Deutschland seines Lebens mehr sicher, sobald er sich irgendwo in Gesellschaft oder auch nur in der Nähe eines Offiziers befindet, falls dieser sich von dem Civilisten beleidigt glaubt und Letzterer nicht auf der Stelle Abbitte leistet. Der Offizier erklärt, er sei beleidigt; eine Widerrede ist nicht gestattet. Der Offizier ist Kläger, Richter und Urtheilsvollstrecker sozusagen in einer Person, und zwar alles im Augenblicke der Erregtheit. Kann man sich einen gefährlicheren Widerstand denken?

Das muß anders werden! Der Bürger, der den Staat durch seine Steuerleistung erhält, der mit seinem Leben dem Staate dient, der ihn in Zeiten des Krieges verteidigt, hat ein unveräußerliches Anrecht darauf, daß sein Leben gegen jeden Angriff geschützt werde. Es kann nicht länger geduldet werden, daß sich unter uns friedlichen Bürgern eine Menschenklasse in bevorzugter Stellung bewege, eine Klasse, die vermöge ihres unheilbaren Ehrbegriffs dazu gezwungen wird, sich selbst gegen vermeintliche Beleidigungen Recht zu verschaffen, und dabei des Lebens der Mitmenschen nicht zu achten. Ein Ehrbegriff, der unter Umständen zu Mord und Todtschlag zwingt, gehört nicht in eine civilisirte Gesellschaft und muß daher unter allen Umständen aus der Welt geschafft werden.

Eine Ehre, die Jemanden zwingt, ein schweres Verbrechen zu begehen, ist keine Ehre, sondern ein diebliches Verbrechen. Die bürgerliche Gesellschaft aber, darf nicht ruhen und nicht lassen, bis sie diesen ärgsten Befehl hat. Unablässig muß der Kampf gegen diesen Feind, und mit allen gesetzlichen Mitteln muß er geführt werden. Durch alle Gänge des Vaterlandes muß der Ruf erschallen: „Fort mit einem Ehrbegriff, der Bürger gefährdet! Fort mit einem Ehrbegriff, der unter Umständen zur Begehung von Kapitalverbrechen zwingt!“ Solch ein Ehrbegriff widerspricht gegen jedes göttliche und menschliche Gebot und Recht.

Unsere Zeit ist wahrlich nicht danach gestimmt, an derartigen Abscheulichkeiten, die aus einer gesellschaftlich unentwickelten Epoche herkommen, achtlos vorüberzugehen oder sie stillschweigend hinzunehmen. Unser Kulturbewußtsein streibt sich auf das Unerträglichste gegen derartige Zumuthungen, wie sie in der Geltendmachung solch eines verwerflichen Ehrbegriffs sich äußern. Darum darf die gesammte öffentliche Meinung, sowohl die in den Volksvertretungen verkörperte, als auch die in allen Schichten des Volkes vorhandene, nicht ausbleiben, immer wieder ihre Stimme laut und eindringlich zu erheben und die Befestigung dieses entsetzlichen Mißstandes durch eine unserer Kulturbewußtsein entsprechende Umgestaltung des Militärstrafprozesses zu erheben. Es muß endlich einmal Ernst

gemacht werden mit der Durchführung des Grundgesetzes von gleichem Recht für Alle und gleicher gesetzlicher Sühne für alle Vergehen wie für alle Verbrechen. Ein Ehrbegriff, der zu geschwägten Handlungen oder zu geschwägten Aufforderungen führt, muß weggeschafft werden. Das sei und bleibe das „caeterum censeo“ der gesammten öffentlichen Meinung in Deutschland!

Deutschland.

Berlin, 15. Okt. Der Kaiser hat Donnerstag den Vortrag des Kriegsministers entgegengenommen und dann mit dem Chef des Militärkabinetts gearbeitet.

Der heute zusammengetretene deutsche Handelsstag wurde von dem Geh. Commerzienrath Frenzel mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Der Staatssecretär des Reichs-Justizamts Nierding sprach hierauf das Bedauern des Staatssecretärs des Innern Dr. v. Boetticher aus, den Handelsstag nicht begrüßen zu können, an seiner Stelle begrüßte er die Versammlung namens der Reichsregierung. Er glaube annehmen zu dürfen, daß die gesetzgeberischen Vorschläge, welche der dem Handelsstage vorliegende Entwurf des Handelsgesetzbuchs enthalte, bei allen Meinungsverschiedenheiten der Einzelnen doch eine freundliche Aufnahme finden werden. Das Wort des Reichssecretärs schloß lautend für die Bereitwilligkeit, mit der die Vertreter des Handels-tages dem Werke ihre Mitarbeit gewidmet, er hoffe aus den Beratungen erblühe reicher Segen. Der Geheim-Commerzienrath Frenzel sprach insbesondere dem Reichsjustizamt dafür seinen Dank aus, daß es den Vertretern des Handels vergönnt sei, zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen. Hierauf wurde der Geh. Commerzienrath Frenzel zum Vorsitzenden, der Geh. Commerzienrath Michel-Malz und der Director Laetz-Hamburg zu Vizepräsidenten gewählt. Alsdann trat die Versammlung in die Beratungen über den Entwurf des Handelsgesetzbuchs ein. Hierauf nahm der Handelsstag debattelos eine Resolution an, nach welcher der Handelsstag es dankbar anerkennt, daß der Bundesrath noch vor der Feststellung des neuen Handelsgesetzbuchs dem Handelsstande Gelegenheit zu einer gutachtlichen Äußerung gab, und den Handelsstag und das Präsidium beauftragt, die eingegangenen Anträge und Gutachten der wirtschaftlichen Körperschaften mit den Beschlüssen seiner Unterkommissionen und des ständigen Ausschusses sowie die Handelsprotokolle mit den Beschlüssen an die Reichsregierung zur Prüfung und Berücksichtigung zu überreichen. Zu Buch I Handelsstand wurde unter anderen Resolutionen die angenommen, welche die Eintragungspflicht ins Handelsregister anstatt „Recht“ auch für die mit Landwirtschaft und Forstwirtschaft verbundenen Gewerbebetriebe sowie die Mitwirkung der Vertretungsorgane des Handelsstandes bei der Führung des Handelsregisters fordern. Zu dem Paragraphen 61 wird der Antrag, welcher die obligatorische sechsmonatige Kündigungsfrist zum Quartalschluß für Handlungsgehilfen fordert, abgelehnt und die Bestimmung des Entwurfs angenommen, welche die einmonatige Mindestkündigungsfrist zu dem Kalendermonatschluß festsetzt. Zu Paragraphen 67, Zulässigkeit und Gestaltung der Konkurrenzklause, liegen Abänderungsanträge verschiedener Handelskammern vor. Die Versammlung beschloß positive Anträge hierüber zu unterlassen und das gesammte vorliegende Material dem Reichsjustizamt zur Kenntnisaufnahme mitzutheilen. Sodann wurde Buch II, Handelsgesellschaft und stille Gesellschaft, beraten und einer Anzahl von Abänderungsvorschlägen zugestimmt. Die Weiterberatung wird morgen stattfinden.

Ueber die Kaisermandate über im nächsten Jahre ist noch keine kaiserliche Entscheidung getroffen, doch wird militärischerseits es als wahrscheinlich hingestellt, daß zu den nächstjährigen Kaisermandaten die Truppen des 7., 10. und 11. Armee-corps herangezogen werden, und daß, da das 11. Armee-corps 3 Divisionen hat, die großherzoglich hessische (25.) Division mit der 7. Division von 4. Armee-corps, dessen 8. Division in diesem Herbst an den Wandern bei Bougen theilnahm, ein besonderes Armee-corps bilden wird.

Eine Erhöhung der Pensionen für Wittwen und Waisen der Offiziere und Beamten soll nach dem „Hannov. Cour.“ für die künftigen Wittwen und Waisen derart in Aussicht genommen sein, daß die Pensionenquote des verstorbenen Beamten als Wittwen- bzw. Waisenspension, z. B. von $\frac{1}{2}$ auf $\frac{2}{3}$ der ersteren und von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ der letzteren für jedes Kind geplant oder zum wenigsten in Erwägung gezogen wird, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß sowohl der Minimallohn von 160 Mk., wie auch der Maximallohn von 1600 Mk. eine entsprechende Erhöhung erfährt. Diese Umwendungen würden einen gesetzgeberischen Akt in der Aenderung des Militär-gesetzes vom 20. Mai 1882 erfordern.

Heute Nachmittag um 4 Uhr ist die Berliner Gewerbe-Ausstellung feierlich geschlossen worden. Commerzienrath Kühnemann brachte das Hoch auf den Protector der Ausstellung, den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, aus. Baummeister Felsch dankte der Staatsregierung und den städtischen

Behörden für die thatkräftige Förderung der Ausstellung. Geheim-Commerzienrath Goldberger dankte Namens der Ausstellungsgesellschaft den ehrenamtlichen Organen und den Ausstellern selbst für ihre Thätigkeit und Opferwilligkeit. Nach einer Ansprache des Ministers für Handel und Gewerbe, Bredel, wurden die Ordensverleihungen an den Arbeitsausschuß bekannt gegeben. Darauf wurde durch den Ehrenpräsidenten, früheren Handelsminister v. Berlepsch das Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Der Kaiser hatte dem Arbeitsausschuß sein Bedauern ausdrücken lassen, verhindert zu sein, dem feierlichen Schlußakte der so großartig angelegten und schön verlaufenen Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 beizuwohnen. Der Staatsminister Bredel erklärte hierauf die Ausstellung für geschlossen.

Der „Post“ zufolge haben aus Anlaß des heutigen Schlußes der Berliner Gewerbe-Ausstellung Ordensauszeichnungen erhalten: Commerzienrath Kühnemann den Rothen Adler-Orden 4. Klasse und die Herren Goldberger und Felsch den Kronen-Orden 3. Klasse. Außerdem wurden vertheilt: 20 Goldene Medaillen, sowie 80 Silberne und 300 Bronze-Medaillen.

Die Audienz des türkischen Specialgesandten Grumblow-Bascha beim Kaiser hatte die ungewöhnlich lange Dauer von $\frac{1}{2}$ Stunden. Die „Post“ schreibt daraus, daß ihr eine hochpolitische Bedeutung beizumessen sei. Der Kaiser hat den Gesandten ersucht, sich vor seiner Abreise nochmals bei ihm zu melden.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat der dritte Senat des Ober-Verwaltungsgerichts heute das in der weiteren Beschwerde-Instanz von dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover bestätigte Verbot der öffentlichen Aufführung des von Hauptmann verfassten Stückes „Die Weber“ im Stadttheater zu Hannover außer Kraft gesetzt.

Rudolf Birchow war anläßlich seines 75. Geburtstages Gegenstand einer Fete, die seine politischen Freunde veranstaltet hatten. Albert Träger, Eugen Richter, Dr. Langerhans, Munkel u. A. m. sprachen. Eugen Richter leitete den Jubilar als das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses und als treuen Freund, Helfer und Berater der jetzt so kleinen freisinnigen Fraction, auch in den kritischen Zeiten des schwindenden Materialismus und engherzigen Interesselampes. Stets sei er im Landtage für die Förderung der Kulturaufgaben eingetreten, und stets habe seine ganze Sorge dem Allgemeinwohl, dem Vaterlande gegolten. Dem deutschen Vaterlande gelte sein Hoch. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans wies sodann auf die fünfzigjährige Freundschaft hin, die ihn mit dem Geburtstagskind verbinde. Die Stadt Berlin danke Rudolf Birchow unermesslich viel; die bedeutendsten Wohlthätigkeitsanstalten, die städtische Canalisation, die städtischen Krankenhäuser, seien sein Werk. Noch heute befunde er, wie in früheren Jahren, einen unermüdeten Eifer, rührige Besonnenheit und strenge Gewissenhaftigkeit. Mit markigen Worten pries sodann Landtagsabgeordneter Nordke die unumwandelbare Ueberzeugungstreue Birchow's.

Se mehr heutzutage die Neigung vorherrscht, in Prozessen vor Gericht dem Eide der Sachverständigen größere Glaubwürdigkeit beizumessen als dem der übrigen Zeugen, um so mehr verdient es Beachtung, wenn ein höher gestellter Beamter ohne jede Voreingenommenheit seine Meinung über seine Untergebenen äußert. Dem „B. Z.“ wird aus Mainz unter dem 14. Oktober geschrieben: „Der oberste Beamte der Mainzer Polizeiverwaltung, Polizeirath Traber, hat in einem gestern an Gerichtsstelle verlesenen Briefe erklärt, daß den Zeugenausagen eines Theiles der Mainzer Schuchmannschaft kein Glauben beizumessen sei. Diese Erklärung hat in privaten wie in behördlichen Kreisen sensationell gewirkt, und es dürften noch eigenartige Nachspiele zu erwarten sein. Veranlaßt wurde der Brief des Polizeiraths, der wirklich den „Muth seiner Meinung“ hat, durch eine Anklage wegen Verleumdung von Schuchtmann. Ein Arbeiter hat nämlich behauptet, daß auf einer Polizeiwache Mißhandlungen durch Polizeibeamte vorgenommen seien. Die Sache schwebt noch.“ Durch solche Offenheit wird dem Ansehen der Behörde jedenfalls mehr genützt, als wenn immer der Versuch gemacht wird, offenkundige Mißstände zu bemänteln und abzuleugnen.

In dem Geschäftsjahre 1895/96 sind bei dem Landheer und der Marine im ganzen 151 468 Mannschaften eingestellt worden, unter denen sich 346 oder 0,12 v. H. (gegen 248 v. H. im Jahre 1877/78) ohne Schulbildung befanden. Für die einzelnen Provinzen stellt sich das Verhältniß der Analphabeten folgendermaßen: Rheinprovinz, Hohenzollern und Schleswig-Holstein 0,09, Hessen-Nassau 0,01, Westfalen 0,02, Sachsen 0,04, Pommern, Hannover 0,05, Brandenburg 0,13, Schlesien 0,26, Westpreußen 0,66, Ostpreußen 0,74, Posen 0,93.

In der Garnison zu Cassel haben in den letzten Tagen strenge Durchsuchungen nach sozialistischen Schriftstücken stattgefunden. Das Ergebnis und die Veranlassung sind unbekannt.

Der Güterverkehr ist noch immer in aufsteigender Linie begriffen, und zwar in solchem Grade, daß vom nächsten Sonntag ab auf den hiesigen Staatsbahnen die über die Sonntagsruhe im Güterdienste bestehenden Bestimmungen bis auf Weiteres

ausgesetzt werden müssen. Auf den benachbarten Bahnen in Württemberg, Baden, Hessen und Frankfurt sind die betreffenden Bestimmungen bereits seit einigen Sonntagen zeitweise außer Kraft getreten, während sie auf den hiesigen Bahnen noch einschließlich bis letzten Sonntag beobachtet wurden. Einerseits lagen große Getreidemengen in den südlichen Ländern für den Transport nach Bayern, so daß über Passau und Salzburg der Güterverkehr ununterbrochen groß ist, andererseits sind auch die Kohlentransporte aus den Rheinlanden und aus Böhmen so stark, daß nur durch einen thunlichst beschleunigten Wagenverkehr derselben bewältigt werden können. Dieser starke Güterverkehr werde voraussichtlich noch bis Ende November andauern.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Die Strafkammer verhandelte heute nochmals über die Fahrkarte unter der Woche auf der Hessischen Ludwigsbahn, nachdem das Urtheil vom 16. Mai d. J. vom Reichsgericht theilweise aufgehoben worden war. Von den damals angeklagten 15 Schaffnern und Zugführern befinden sich heute wieder 6 auf der Anklagebank, von denen 3 freigesprochen wurden. Die Strafkammer verurtheilte die anderen drei zu je 9 Monaten Gefängnis, erhöhte die übrigen Strafen und erkannte gegen den Schaffner, der sich am schwersten vergangen hat, Christian Müller, auf 3 Jahre Zuchthaus.

Darmstadt, 15. Okt. Die Kaiserin von Rußland empfing heute im Laufe des Vormittags Frau Staatsminister Finger und deren Tochter. Hierauf begab sich die Kaiserin zu Fuß in Begleitung des Großfürsten Sergius in das alte Palais, wo die Kaiserin dem Maler Professor von Angeli die erste Sitzung gewährte. Die für Nachmittag beabsichtigte Spazierfahrt unterließ wegen eingetretenen Regens.

Bonn, 15. Okt. Heute fand die feierliche Grundsteinlegung der Bonner Rheinbrücke statt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Rochefort, bei dem man schwerlich diplomatische Nachrichten suchen würde, versichert heute mit dem ganzen Ernst, dessen er fähig ist, er habe von einem Russen unbedingt zuverlässig erfahren, Kaiser Nikolaus habe in Chalons den Ausdruck französisch-russisches Bündniß gebrauchen wollen, Garotanz habe ihn davon jedoch mit dieser Begründung abgebracht: „Majestät, Sie kennen das französische Volk nicht! Wenn Sie so unvorsichtig sind, das Wort „Bündniß“ auszusprechen, wird morgen die ganze Pariser Bevölkerung mit dem Schrei „nach Berlin!“ durch die Straßen ziehen.“ — „Goulois“ und andere Blätter juchen die öffentliche Meinung auf eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zar Nikolaus vorzubereiten, indem sie erzählen, die Zusammenkunft sei geplant, um das Mißtrauen der Franzosen gegen Nikolaus wahrzunehmen; der Zar werde jedoch der ihm gestellten Falle zu entrinnen wissen. — Stadtbaumeister Boubard, der Entwerfer der Pappelblumen an den entlaubten Bäumen, wurde für diese und gleichwertige Leistungen zum Kommandeur der Ehrenlegion befördert, alle algerischen und tunisischen Stammschäufelinge, die durch ihre Anwesenheit die Russen stets verschönerten, erhielten Kommandeur- oder Offizierskreuze der Ehrenlegion.

Spanien.

Nach amtlichen Depeschen aus Manila wurde die Abtheilung Zalkioy von den Rebellen angegriffen. 400 Soldaten wurden zur Hilfe geschickt, mußten aber der Uebermacht weichen; dieselben hatten einen Verlust von 18 Todten, unter ihnen 2 Offiziere, und 23 Verwundeten. Zwei Bataillone unter General Blanco gingen zur Unterstützung ab.

Von Nah und Fern.

* **Deutschlands ältester Bürgermeister.** Ein seltenes Jubiläum, nämlich das seiner 60jährigen Thätigkeit als städtischer Beamter, begeht am 1. Jan. 1897 der Bürgermeister des hiesigen Städtchens Somburg, Namens Winter. Da er demnächst sein 84. Lebensjahr vollenden wird, so dürfte er auch der älteste Bürgermeister im ganzen Deutschen Reich sein.

* **Ein Deserteur.** Der seinen Truppenheiß verlassen hatte, um den Kaiser persönlich um seine Verzeihung vom Militärdienst zu bitten, ist in Müdersdorf festgenommen worden. Es ist ein 33jähriger Mann, der vor der Ableistung seiner Heerespflicht ins Ausland gegangen war, zehn Jahre in der Fremdenlegion gedient hat und nach erfolgter Rückkehr nachträglich in das 61. Regiment in Thorn eingestellt worden war. Er hatte Thorn vor zehn Tagen heimlich verlassen und war zu Fuß bis Müdersdorf gekommen, wo er mit jungen Leuten Streik anfang und verhaftet wurde.

* **Frankfurt a. M., 14. Okt.** Die Strafkammer verurtheilte heute den Criminalschußmann May wegen Verbrechen gegen den § 246 des Strafgesetzbuchs in einseitigem Zusammenstreifen mit Kuppel zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Es handelte sich um Unterstützung der Wirthin des Eisenbahnhotels, welches zweifelhaften Personen als Abstelgequartier diente. Der Hauswirth Schmal wurde wegen Beihilfe zur Kuppel zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Wirthin ist seit gestern verschwunden.

* **Englische Damen bei der Parin.** Die folgende Geschichte befindet sich in der „Damen-Spalle“ der „Wittelsbach Revue“: Einige von uns glaubten, daß es gut wäre, die Parin um eine Audienz anzugehen und sie zu bitten, ihren Einfluß geltend zu machen, die Hand des Sultans zu bekommen. Ihre Majestät bewilligte die Audienz unter der Bedingung, daß sie streng geheim gehalten werden sollte bis zu ihrer Abreise von England. Einem Nachmittags trafen zwei von uns in Balmoral ein. Die junge Kaiserin empfing uns mit großer Würde. Sie hatte ein herabwallendes weißes Seidenkleid angelegt. Ich legte unser Anliegen in aller Kürze vor. Die Kaiserin bemerkte, daß sie sich sehr wenig in die Politik einmischen wolle. Dennoch sei sie bereit, Alles, was in ihrer Macht stünde, zu thun, um einen Kreuzzug gegen die jetzt in Konstantinopel bestehenden Verhältnisse herbeizuführen. „Eine weiblichere oder christlichere Thätigkeit“, bemerkte die Kaiserin, „als die Leiden der armen Armenier zu stillen, ist kaum denkbar. Selen Sie versichert, daß ich innigste Interesse nehme an der Sache, welche Ihnen am Herzen liegt.“

* **Eine originelle Wette kam**, wie die „Magdeb. Ztg.“ erzählt, dieser Tage in Paris zum Austrage. Ein reicher Cubaner, der sich viel in den dortigen Casinos herumlangweilt, unterließ sich mit der Häufigkeit über die Kunst der Aufzählung von Schindlenbrücken. Schließend schlug er ihr die Wette vor, ob sie in 24 Stunden 2000 Schindlenbrücken vollständig zurechtschneiden und zubereiten könne. Die Wette wurde angenommen und von der fleißigen Dame mit Begeisterung genommen, denn sie vollbrachte das Werk in 19 Stunden und 40 Minuten, 22 ganze Schindlen ausbrauchend. Die ungeheure Waffe wurde dem Epitaphen von Paris und Umgebend geschenkt, die Siegerin erhielt den gewetteten Betrag von 1000 Frs. — und der Cubaner war überglücklich, wieder ein solches Problem des Weltalls gelöst zu haben.

* **Ein Buchhalter der Berliner Discontogesellschaft** ist nach Unterzählung von 70 000 Mt. schuldig geworden, wurde aber in Haft verhaftet.

* **Drüffel**, 14. Okt. Seit gestern Nacht herrscht in Ostende ein furchtbares Unwetter. Das Meer wird von einem heftigen Sturm gesteuert und hundertfach schlagen die Wellen. Ueber die Stadt haben sich wahre Wolkenbrüche ergossen, so daß alle Keller überfluthet sind. In den meisten Kellern steht das Wasser 1,50 Meter hoch; die ganze Feuerwehr ist bei dem Auslösen des Wassers beschäftigt. Auf der „Place d'Armes“, auf dem sich jetzt der Jahrmarkt befindet, steht das Wasser 30 Centimeter hoch. Eine Fülle von Schiffstrümmern wirft das Meer an den Strand. Drei Schaluppen mit ihren Insassen sind vor dem Strande der Stadt verfunken. Die Post dampfer aus Dover erreichen Ostende nur mit erheblichen Verzögerungen.

* **In den Ruinen der altgriechischen Colonie Olbia**, dieser unverstehbaren Quelle der Alterthümer, wo ein Schlemmer hätte Graben müssen, finden die Bauern Gegenstände, die der Wissenschaft unweiblich verloren gehen. Ein Bauer fand, wie die „Cheriff. Sub. Red.“ schreibt, in seinem Gemüsegarten ein Grabmal, in dem ein reich geschmücktes Skelet lag. An den Fingern hat dieses Skelet zwei goldene Ringe; auf dem einen war der fliegende Amor mit einer Blume in der linken Hand, auf dem andern der stehende Amor mit einer Maske eines bärtigen Greises in der rechten Hand, welche Maske er neugierig betrachtete, eingravirt; am Halse hatte das Skelet einen Halschmuck, bestehend aus goldenen Perlen; dort lag ein goldener Cylind in Reliefdarstellung von vier tanzenden Bacchantinnen mit Pauken in der Hand. Unter den vielen bei dem Skelet gefundenen Schmuckgegenständen waren noch ein paar runde goldene Ohringe von zarter Arbeit à jour mit Perlen in der Mitte; an jedem Ohring waren einige dünne goldene Ketten befestigt, die an den Enden goldene Miniaturmenschenköpfe trugen. Alle Gegenstände waren im höchsten Grade künstlerisch ausgeführt und gehören zur Epoche der Blüthezeit der griechischen Kunst. Der Bauer fand auch einen Käufer, der ihm 300 Rubel gab. Doch die Polizei bekam noch zur rechten Zeit Wind und stellte die Sachen dem Gouverneur zur Verfügung, der sie der kaiserlichen archäologischen Commission nach Petersburg sandte und dieser Tage die Nachricht bekam, daß dem Käufer — nicht dem Finder — 600 Rubel auszuzahlen sind.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 16. Oktober.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 17. Okt.: Veränderlich, ziemlich kühl, windig, Stroh- wiese Gemüth.

Ehrenvolle Auszeichnung. Wie uns soeben mitgetheilt wird, ist der Firma Voese & Wolff hieselbst bei Schluß der Berliner Gewerbe-Ausstellung die höchste zu vergebende Auszeichnung verliehen worden: die Große Goldene Staats-Medaille. Unseres Wissens ist diese hohe Auszeichnung, über deren Verleihung Sr. Majestät der Kaiser persönlich verfügt, erst in seltenen Fällen vergeben worden, und versehen wir nicht, die Firma Voese & Wolff zu diesem eminenten Erfolge zu beglückwünschen. Unsere Stadt darf stolz darauf sein, in so würdiger und stehender Weise auf der Ausstellung in der Reichshauptstadt vertreten gewesen zu sein. Bei Entziffern der die hohe Auszeichnung mittheilenden Depesche vermittelte Herr Direktor Bampert, dem unzweifelhaft das Hauptverdienst an dem glänzenden Erfolge gebührt, das Personal, die Meister und Arbeitertugenden um sich, und gestaltete sich die von ihm vollzogene Mittheilung des freudigen Ereignisses zu einem würdigen Feste der Fabrik. — Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß der Firma Voese & Wolff früher nachstehende 1. Preise verliehen worden sind: Königlich Preuss. Staatsmedaille in Silber auf der Vromberger Ausstellung im Jahre 1880. Die große Medaille in Silber auf der Weltausstellung in Melbourne im Jahre 1881. Die goldene Medaille auf der Nord-Deutschen Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg i. Pr. im Jahre 1895.

Vortrag. Dr. phil. F. J. Flegel hielt gestern im Saale der Bürgerressource seinen dritten öffentlichen Vortrag und zwar über das Thema: „Luther und Melanchthons Aussagen, sowie die Zeugnisse aus früherer (katholischer) Zeit in Betreff der nahen Wiederkunft Christi und des Abschlusses der christlichen Gaushaltung.“ Luther vergleicht in der von ihm herausgegebenen Chronik die Zeit des Bestehens der Welt mit der Woche in der jetzigen Zeitrechnung; entsprechend dem einzelnen Tag ist der Zeitraum eines Jahrtausends, so daß bis zum Abschluß der christlichen Gaushaltung 6000 Jahre vergehen sollen. Diese 6000 Jahre theilt Luther in drei Perioden zu 2000 Jahren und zwar spricht er von einer ledigen Periode, welche bis zur Stauffung reicht, die zweite Periode ist

die des Geistes und reicht bis zur Geburt Christi, während die letzte Periode diejenige Christi ist. In dieser letzten Periode leben wir und steht also der Abschluß der christlichen Gaushaltung nahe bevor. Dann kommt ebenso wie bei der Woche der Sonntag, der Tag der Ruhe und des Friedens. Luther nennt diesen Zeitabschnitt den ewigen Sabbath Gottes. Melanchthon schreibt in seiner Chronik ähnlich wie Luther und wendet auch dieselbe Zeittheilung an, nur hat er für die einzelnen 2000 Jahre dauernden Perioden andere Bezeichnungen angewandt. Er nennt die erste Periode die patriarchalische, die zweite die jüdische und die dritte die christliche Periode, spricht aber gleichfalls von einer darauf folgenden Periode des Friedens und der Ruhe. Zwar ist hierunter nicht der Untergang der Welt zu verstehen, sondern die Erde werde fortbestehen wie bisher, es sei dieser Abschluß vielmehr mit dem Sonntag nach der ständigen Arbeitswoche zu vergleichen. Aber nicht nur von Luther und Melanchthon liegen diese Aussagen vor, auch schon in der römisch- und griechisch-katholischen Zeit ist der Hinweis auf den Abschluß gemacht worden. So von dem Heiligen des Apostel Paulus mit Namen Barnabas; ferner von Clemens Romoms, einem Schüler der Apostel Paulus und Petrus, von dem Bischof Ignatius und noch vielen andern hervorragenden Kirchenvätern und Gelehrten, welche sich mit der heiligen Schrift beschäftigten. Da dieser Abschluß so nahe bevorsteht, sei es an der Zeit, für sein Seelenheil zu sorgen, um nachher auch vorbereitet zu sein. — Herr Flegel wird seine Vorträge fortsetzen und zwar in dem Lokal der Apostolischen Gemeinde an der Zimmer- und Herrenstraßen-Ecke, und zwar am kommenden Sonntag Abends 7 Uhr. Der gestrige Vortrag war wieder so zahlreich besucht, daß es für die Späterkommenden schwer hielt, einen Platz zu finden.

Elbinger Abonnements-Concerte. Die Liste zum Einzeichnen der noch verfügbaren wenigen Plätze liegt bei Frau Rentner Neumann, Friedrich Wilhelm-Platz Nr. 5, bis Montag, den 19. d. Mtz., aus. Nach diesem Termin wird das Abonnement geschlossen und kostet dann der Einzelplatz für jedes Concert 3 Mark.

Wohltätigkeits-Bazar. Wie aus dem In-feratentheil unserer heutigen Nummer ersichtlich, findet am Sonntag den 15. November cr., Nachmittags von 4 Uhr ab in den Sälen der Bürgerressource ein Bazar zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses statt, worauf wir schon heute aufmerksam machen.

Gewerbe-Verein. Wir machen die Mitglieder des Gewerbe-Vereins nochmals darauf aufmerksam, daß am Montag, den 19. d. Mtz. zur Eröffnung der Winterstungen eine General-Versammlung stattfindet.

Die Gaushaltungs- und Kochschule Elbing Lehnamstraße 4/5, beginnt ihre Tages- und Abendcure mit dem 1. November cr. Anmeldungen zur Theilnahme nehmen Frau Kaufmann Sauerhering, sowie die Leiterin der Anstalt, Fräulein Marie Klebes, entgegen.

Zweihundert Mark Belohnung sind vom hiesigen Magistrat für die Ermittlung derjenigen Person ausgesetzt worden, die am 25. Mal cr. gegen 7 Uhr Abends mehrere der Stadt Elbing gehörige, an der Krafftstraße belegene Gebäude vorzüglich in Brand gesetzt hat. Der Herr Staatsanwalt bringt dies in heutiger Nummer wiederholt zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß die genannte Belohnung derjenige erhält, welcher den Thäter so nahehaft macht, daß dessen Verurtheilung erfolgt.

Verhaftung. In der verfloffenen Nacht wurde der in der Wasserstraße wohnhafte Arbeiter Otto S. deshalb verhaftet, weil er in seiner Wohnung ruhelösenden Lärm verursachte, ein Fenster einschlug und seine Ehefrau roh mißhandelte. Bei seiner Festnahme leistete er energischen Widerstand und prügelte den ihn transportirenden Nachtwächter.

Am Dienstag Abend ist ein 2 Tage altes Kind todt im Bett gestorben worden. Es hatte mit seiner in der Predigerstraße wohnhaften Mutter zusammen in einem Bett geschlafen und ist jedenfalls erstickt.

Unsere Gefindeordnung von 1810 erscheint wieder einmal in bengalischer Beleuchtung in einem Prozeß, der dieser Tage vor der Strafkammer in Newe stattgefunden hat. Der „Wolfszeitung“ wird darüber folgendes berichtet: „Eine schändliche Behandlung hat das 15jährige Dienstmädchen Pauline M. von ihrer Dienstherrin, der Besitzersfrau Katharina Böhnele und ihrer Tochter Bronislawa, in Jenseitig erfahren. Da ihr der Dienst zu schwer war, sie auch öfters mißhandelt wurde, verließ die Pauline M. ihre Stelle, wurde aber durch den Gemeinbedienten wieder zurückgebracht, worauf sie eine tüchtige Tracht Prügel bekam. Gleich darauf entließ die M. wieder. Frau Böhnele rief nun dem Dienstherrn M. zu, die M. festzuhalten. M. lief ihr nach, ergriff sie und band ihr mit dem Leibriemen die Hände zusammen. Nun kam die Bronislawa B. hinzu, ergriff die Kleinen und schleifte die M. ins Haus, während der Dienstherr ihr Stöße in den Rücken versetzte. Sie erhielt nun abermals eine tüchtige Tracht Prügel und entließ deshalb zum dritten Male. Nun befahl Frau B. dem Dienstherrn, er solle sich auf Pferd setzen und die M., wenn er sie eingeholt hätte, auf Pferd binden und zurückbringen. Diesen Befehl führte der Junge buchstäblich aus. Er ergriff die M., band ihre Hände mit dem Riemen wieder zusammen und bestieg dann den Riemen an dem Pferde und ritt so zu seiner Herrin zurück. Ein strafmündiger Sohn der würdigen Frau leistete nicht nur Helfersdienste, sondern schlug das arme Opfer während des Transportes noch mit der Peitsche. Ein vorüberkommender Gastwirt machte dem grausamen Spiel ein Ende, zerschlug die Fesseln des Mädchens und ermehrte dieses, ruhig zum Dienst zurückzuführen. Die gefühllose Herrin wurde von der Strafkammer zu 30 Mt. Geldstrafe verurtheilt, mit Rücksicht darauf, daß sie durch das Verhalten der M. gereizt worden war und ein Schaden nicht entstanden ist.“

Durch Urtheil des Reichsgerichtes ist entschieden, daß die durch Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika begangene Hinterziehung der Militärpflicht strafrechtlich in Deutschland nicht mehr verfolgt werden kann, wenn der Ausgewanderte in der Un'on naturalisirt worden, auch fünf Jahre dort ununterbrochen aufgeführt gewesen ist und zwar auch dann, wenn die Hinterziehung der Wehrpflicht schon vor erfolgter Naturalisation vollendet war.

Titelverleihung. Den Oberlehrern Zager zu Melboulou und Kommlen zu Taborbrück, Regierungsbezirk Königsberg, Schall zu Tamsenungen, Regierungsbezirk Gumbinnen, Thode zu Hagen und Friele zu Lindenberg, Regierungsbezirk Marienwerder, ist der Titel Forstmeister mit dem Range der Räte dritter Klasse verliehen worden.

Strafvollstreckungen betreffend. Der Justiz-

minister hat eine Verfügung erlassen, daß bei Strafvollstreckungen nicht nur die Interessen der Arbeitnehmers, sondern auch der Arbeitgeber und Dienstherren möglichst gewahrt werden sollen, so beispielsweise durch Rücksichtnahme auf die Erntezeit.

Eledigte Stellen für Militäranwärter. Freihand Bestpr., Magistrat, Stadtwachmeister, 500 Mt. Baargehalt, freie Wohnung, Nutzung von 1/2 Gärten, 4 Raummeter Holz, 4 Kasten Torf, ferner etwa 100 Mt. nicht pensionsberechtigter und nicht garantierter Einnahme. Marienwerder, Magistrat, 2 Registratur-Assistenten, je 900 Mt. jährlich. Neusahrawasser, Königlich-Bootsenamt in Neusahrawasser, Bootsenamt-Assistent, 1600 Mt. Gehalt und 432 Mt. Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Postschaffner, 800 Mt. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Puzig (W. Spr.). Magistrat, Nachtwächter, 288 Mt. Remuneration und 10 Mt. Kleidergeldzuschuß. Fr. Stargard, Magistrat, Vollziehungsbeamter und Kassenbote, 540 Mt. Gehalt und 108 Mt. Wohnungsgeldzuschuß; während des Probendienstes 45 Mt. monatlich. Rummelsburg (Pomm.). Magistrat, Krankenwärter, 360 Mt. jährlich, freie Wohnung Feuerung und Nutzung des Gartens. Joppot, Kreis Neustadt Westpr., Gemeinde-Vorstand, Nachtwächter, 300 Mt. jährlich.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 15. Oktober. (Schluß)

Der gestrige Bericht über die Verhandlungen ist zuvörderst dahin zu ergänzen, daß das von der Schwefel des Angeklagten diesem geliehene Darlehen sich nicht nur auf 1000 Mt., sondern auf 10000 Mt. beziffert. — Nachmittags wurde dann in die Beweisaufnahme eingetreten, und erfolgten zunächst die Vernehmungen der Herren Sachverständigen. Herr Magistratssekretär Blöß aus Berlin, welcher im November 1893 beauftragt war, die Geschäfte der Kammereklasse zu Dt. Eylau zu revidiren, hat bereits im Mai 1894 sein schriftliches Gutachten abgegeben und befindet heute, daß er bei seiner Revision unrichtige Buchungen vorgefunden habe und daher auch die Abschlüsse unrichtig seien. Betreffs der dem Angeklagten zur Last gelegten Unterschlagungen äußerte sich Herr Blöß dahin, daß der Angeklagte Einnahmen, die er gemacht hat, erst nach zwei Jahren in den Büchern nachgewiesen hat; auch hat der Angeklagte Einnahmen gehabt, die er gar nicht gebucht hat, so ist z. B. eine vierteljährliche Fischereipacht von 6500 Mt. gar nicht in Einnahme erschienen, was auch der Angeklagte zugiebt; wo das Geld geblieben, vermag er nicht anzugeben. Den buchmäßigen Selbstbetrag hat der Herr Sachverständige bei seiner Revision auf über 21000 Mt., dagegen das wirkliche Deficit in der Kasse auf 8664 Mt. festgestellt. Im Uebrigen befindet der Herr Sachverständige noch, daß die Aufsicht und Revision der Kasse stets eine sehr mangelhafte gewesen sein muß, eine richtige technische Revision habe vollständig gefehlt.

Sitzung vom 16. Oktober.

Bei Beginn der heutigen Sitzung wurden zunächst sämtliche geladenen Zeugen in den Saal gerufen, wofür ihnen der Herr Vorsitzende die Bedeutung des Eides darlegte. Nach Wiederabtreten derselben erklärte der Angeklagte auf Befragen: Meine Verpflichtung in der Stadt Dt. Eylau hörte am 1. October 1893 auf, der Bürgermeister Stapel erdachte mich aber, die Geschäfte weiter zu führen, bis mein Nachfolger Jonas erscheinen würde. Ich erklärte mich dazu bereit und habe noch am 2. October, nachdem Herr Jonas bereits eingetroffen war, die Geschäfte der Kammereklasse geführt, indem ich eingehende Zahlungen annahm, ebenso auch Auszahlungen leistete. Der Herr Sachverständige Böhm ergänzt sein gestern abgegebenes Gutachten noch dahin, daß die am 30. März 1892 für das I. Quartal 1892/93 gezahlte Fischereipacht von 6500 Mt. für das Staatsjahr 1892/93 in den Büchern nicht verzeichnet ist. Ob Unterschlagungen vorliegen, kann der Herr Sachverständige nicht behaupten, er habe nur festgestellt, daß Geld fehlt. Herr Kassen-Controllleur Sieber aus Thorn, welcher bereits als Sachverständiger in der Voruntersuchung vernommen ist, erklärt heute: Er habe in den Jahren 1891 bis 1893 auf Erlauchen des Magistrats zu Dt. Eylau die Jahresrechnungen der Kammereklasse pro 1885 bis 1890 revidirt, habe somit mit der Durchführung des Kassenbeamten nichts zu thun gehabt. Er habe bei seiner Revision verschiedene Notizen gezogen, insbesondere, daß er Einnahmen durch nichts belegt vorgefunden habe, daß ferner erforderliche Revisionen vermerkt fehlten und daß ihm auch nachträgliche Buchungen aufgefellen seien, so daß er eventuelle Unterschlagungen vermuthete. Auf Befragen, was ihm Herr Bürgermeister Stapel bei der Mittheilung über die nachträglichen Buchungen geantwortet habe, sagt Zeuge aus, der Herr Bürgermeister habe auf ihn den Eindruck gemacht, als wolle er von der ganzen Sache nichts wissen. Auf eine fernere Frage erklärt er noch, daß er den Angeklagten für vollständig befähigt halte, eine Kasse ordnungsmäßig zu führen. Dieser Ansicht tritt auch der erste Sachverständige Herr Böhm bei. — Demnach hat der Nachfolger des Angekl., Herr Stadtkammere Jonas sein Gutachten abzugeben. Dasselbe lautete: Er sei am 2. October 1893 Morgens in Dt. Eylau angekommen, habe sich gegen 11 Uhr bei dem Bürgermeister Stapel gemeldet, welcher ihm gesagt habe, daß am 3. October Vorm. die Uebergabe stattfinden solle. Nachmittags habe er sich zu dem Angekl. begeben, um Alles zur morgenden Uebergabe vorzubereiten. Er fand hierbei, daß viele Seiten in den Büchern längerer Zeit nicht ausgerechnet waren. Der Angekl. habe ihm dabei geäußert, daß wäre bloß ein Paßirchen. Er entfernte sich aus der Kasse gegen 5 Uhr Nachm. und kam am folgenden Tage Morgens wieder, fand aber den Angekl. nicht anwesend. Die Frau des Angekl. habe ihm Anfangs gesagt, ihr Mann würde gleich kommen, später habe sie geäußert, ihr Mann würde jedenfalls mit dem Eisenbahnzug um 3 Uhr zurückkehren. Als der Bürgermeister mit der Kassen-Revisionskommission erschienen, wurde die Kasse geöffnet, und wurde in derselben nur eine Zute mit Kupfermünzen vorgefunden. Der Herr Sachverständige erklärte nun ferner, daß er verschiedene Beträge in den Büchern vorgefunden habe, die erst nach ca. 3 bis 4 Jahren und noch später zur Einnahme gelangt seien, denn die entsprechenden Quittungen seien dem entsprechend früher datirt. Solche Fälle gibt er auf rund 270 an, doch nimmt er an, daß es noch bedeutend mehr seien. Die Klarlegung erfolgt durch Vorlegung der Bücher und Quittungen. Er habe auch Fälle vorgefunden, wo die eingezahlten Gelder gar nicht zur Kasse verzeichnet sind und dies sei namentlich im letzten Jahre der Fall gewesen; für diese Gelder gibt er eine Summe von rund 9100

Mark an. Endlich erwähnt der Herr Sachverständige noch, daß wenn die Kassen-Revisionskommission sich bei ihren Revisionen die Quittungsbücher der Steuerzahler hätte vorlegen lassen, wie es jetzt geschieht, die vorgekommenen Unordnungen längst aufgedeckt sein müßten. Ueber die in Rede stehende Fischereipacht-rate pro 1. Quartal 1892/93 von 5500 Mark äußerte der Herr Sachverständige, daß er diese Summe in Einnahme nicht gefunden habe. Auf Befragen des Herrn Vorsitzenden hält auch er den Angeklagten zweifellos für fähig, eine Kammereklasse ordnungsmäßig zu verwalten, glaubt aber, daß der Angeklagte sehr mit Arbeiten überhäuft gewesen ist. Den Jahresbetrag der nicht einzulegenden Steuern schätzt er auf 80—100 Mt. Nach einer Pause von 20 Minuten beschließt der Gerichtshof die noch geladenen beiden Sachverständigen Bernil und Luck einzuweisen nicht zu vernehmen und wurde nunmehr mit der Zeugenvernehmung begonnen. — Der Beigeordnete Rentier Mecke aus Dt. Eylau erklärte zunächst, den Angeklagten stets für einen Beamten gehalten zu haben. Als bei Gelegenheit einer Revision durch die Königl. Regierung verschiedene Notizen gezogen, waren dieselben von dem Angeklagten unbeantwortet gelassen. Er habe daher angenommen, daß der Angeklagte mit Arbeiten überhäuft sei und machte dem Magistrat den Vorschlag, ihm eine Beihilfe zu geben, welche der Angekl. ablehnte, indem er äußerte, er könne die Sachen nur allein bearbeiten. Da aber immer noch nicht die Statuten-Beantwortung erfolgte, so wurde dem Angeklagten sein Amt zum 1. April 1893 gekündigt mit der Drohung, daß gegen ihn für den Fall der Nichtannahme das Disziplinarverfahren eingeleitet werden würde. Ob ihm der Angekl. während seiner Geschäftsführung geäußert, daß er nicht Beamter sei, kann der Zeuge sich nicht erinnern. — Der Kaufmann Gottfried Seefeldt, welcher während der Jurisdiction des Angekl. Stadtverordneter und Mitglied der Kassen-Revisionskommission war, erklärt, daß er ihm bei der Revision aufgefallen sei, daß Angeklagter verschiedene Bücher aus früheren Jahren führe. Als er nach der Flucht des Angekl. erfuhr, daß der Angekl. nicht verurtheilt sei, habe er ihn nicht für einen Beamten gehalten. Der Angekl. habe ein geregeltes bürgerliches Leben geführt. Nach der Verhaftung des Angekl. habe er sich mit demselben nach der Stelle begeben, wo er die fehlenden Bücher hingelegt habe. An der Stelle angekommen, wurden die Bücher schwimmend in dem Torfgraben vorgefunden. — Der Gastwirt Haumbach erklärt, der Angeklagte habe bei ihm ob und zu verkehrt, auch sei er in der Nacht vom 2. zum 3. October 1893 bei ihm gewesen, von wo er erst gegen 2 Uhr wegging. Er habe ein Bed. bei sich geführt, welches den Schluß führen ließ, daß darin Bücher seien. Er habe sich auch mit den dort anwesenden Gästen freundlich unterhalten. — Der Uhrmacher Hermann Neubohf. Dt. Eylau bezeugt, daß er mit dem Angeklagten mehrere Jahre befreundet war und sie sich gegenseitig besuchten. Er habe auch wohl die Wahrnehmung gemacht, daß die Ausgaben die Einnahmen des Angekl. überschritten, bestimmte Tauschen könne er dafür nicht angeben. Er weiß nur, daß der Angekl. in früheren Jahren öfters ein Fuß Rothwein sich kommen ließ, was der Wein kostete, weiß er nicht. Wenn er aber gewußt hätte, daß die jährlichen Einnahmen des Angekl. sich auf 3—4000 Mt. beläufen, so dürften seine Ausgaben die Einnahmen wohl nicht überschritten haben. — Die Ehefrau des Angekl., Clara Andros, mit welcher der Angekl. seit dem October 1875 verheiratet ist, ist bereit, ihre Aussagen zu machen: „Mein Mann war Wittwer und ich fand bei ihm gute Möbel und einen guten Hausstand; ob Vermögen vorhanden, weiß ich nicht, wir reichten aber mit meines Mannes Einkommen aus. Ich machte während meiner Ehe eine Erbschaft von 1300 Mt., mein Mann gewann in der Lotterie 1000 Mt. Darauf erble ich von meiner Mutter 2000 Mt.“ Weiter geht Zeugin zu, daß die Erziehung der Kinder sehr viel Geld gekostet. Ueber den Kauf des Grundstücks vom Steuerfiscus und des Schützenarten-grundstücks stimmen die Aussagen der Zeugin mit denen des Angeklagten ziemlich überein, nur an einzelnen Kleinigkeiten will sie sich nicht erinnern können. Ueber den der Schwefel des Angeklagten ausgefallenen Schuldschein über 10000 Mt. ist die Zeugin auch unentrichtet, zumal sie denselben selbst mitunterzeichnet hat. Zeugin bestätigt, daß ihrem Mann die Einziehung der Steuern viele Sorgen gemacht habe und daß die Buchführung ihm insofern Ueberbürdung mit Arbeiten sehr schwer wurde. — Am Tage der Kassenübergabe habe ihr Mann ihr gesagt, daß ihm in der Kasse ca. 10000 Mt. fehlten. Am 3. October 1893 sei sie aufgewacht und glaube ihren Mann noch im Bett, doch fand sie das Bett, als sie herantrat, leer. Am 8. October kehrte ihr Mann zurück, worauf seine Verhaftung erfolgte.

(Schluß des Blattes.)

Kunst und Literatur.

§ Marsche von Beethoven? Wie eine Wiener Lokalcorrespondenz meldet, wurden anlässlich von Revisionen in den verschiedenen Archiven des Deutschen Reichs unter anderem auch in den Regalen des Ordens in Troppau zwei noch nicht bekannte Marsche gefunden, welche von Beethoven komponirt und damals einem Erzherzog gewidmet worden sein sollen. Die beiden Deutschmestermarsche befanden sich bereits im Besitze des hiesigen Hoch- und Deutschmestlers Erzherzog Eugen.

Vermischtes.

Reform der Frauenracht. An die Reform der Frauenracht geht nun in vollem Ernst ein Berett, der sich in den letzten Tagen in Berlin constituirt hat. Es wurde in der ersten Sitzung beschlossen, die Propaganda gegen das Corset und die langen Röcke sofort zu eröffnen. Das Corset soll völlig von der Bildfläche verschwinden, die Röcke sollen durch ein-Teilnehmer ersetzt werden. Uad an dem letzten Punkte wird wohl die „Reform“ scheitern, denn wenn die Frauen auch im übertragenen Sinne des Wortes nur allzugern die Hosen anhaben, so scheuen sie doch erklärlicherweise in ihrer überlegenden Majorität davor zurück, sich dieser Tracht im Haus und auf der Straße zu bedienen.

Gächte Naturwahrheit. Im Künstlerkreise eines Varietetheaters unterhält man sich lebhaft über das erste Auftreten eines Thierstimmen-Nachahmers. „Das ist noch gar nichts“, meinte die Sourette, „ich hatte einen Freund, der das Schluchzen der Nachtigall so täuschend nachahmte, daß ein im Nebenhause wohnender Poet anfing, Gedichte zu machen.“ „Kinderei!“ erklärte der Komiker, „mein Kollege Randalin in Nizza ahmte das Krähen des Hahnes so großartig nach, daß trotz der späten Abendstunde jedesmal — die Sonne aufging.“

Telegraphische und telephonische Nachrichten,
mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Darmstadt, 16. Okt. Das Zarenpaar ist mit dem Großherzog von Hessen um 10 1/2 Uhr Vormittags nach Somburg vor der Höhe abgereist.

Somburg vor der Höhe, 16. Okt. Zum Empfange des Zarenpaares ist die Stadt festlich geschmückt. Vor dem Grundstein ist ein Pabillon für die Majestäten errichtet worden. Der Fremdenzufluß ist sehr groß. Die Ankunft des Zarenpaares und des Großherzogs von Hessen erfolgte etwas nach 11 1/2 Uhr Vormittags. Zum Empfange hatten sich die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofsplatze eingefunden. Am Kaiserpabillon fand die Begrüßung der Majestäten feierlich statt. Hierauf begaben sich die Herrschaften zur Grundsteinlegung.

Berlin, 16. Okt. Bei fortgesetzter Berathung des Deutschen Handelstages referirte Justizrath Rieser über die Beschlüsse des Ausschusses betreffend Actien-Gesellschaften und Commandit-Gesellschaften. Der Antrag des Ausschusses wurde auf Strelchung des § 250 angenommen mit der Resolution: Der Handelstag sei sich darin einig, daß das Recht der Staatsbehörden, die Eintragungen von Beschlüssen der Gesellschaften im Klagewege anzufechten, einen Moment der Unsicherheit und der Bevormundung der Aktien-Gesellschaften bilde und im Interesse des Handels als be-

denklich erachtet werde." Referent führte hierzu aus, es liege zu einem derartigen Paragraphen schon aus dem Grunde kein Bedürfnis vor, da der Registrirter ohnedies verpflichtet sei, die Vornahme von Eintragungen ins Firmenregister zu verweigern, welche der Vorschrift und den Gesetzen zuwiderlaufen. Auch der Handel habe ein dringendes Interesse daran, keine gefehrvolligen Beschlüsse zur Eintragung anzumelden.

Berlin, 16. Okt. Geheimer Legationsrath a. D. Schiffsrath Constantin Köhler ist Mittwoch gestorben.

Breslau, 16. Okt. In vergangener Nacht starb der „Schlesischen Volks-Zeitung“ zufolge das Mitglied der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses General-Major a. D. von Wilschynski zu Koslau.

Athen, 16. Okt. Gestern Vormittag wurde in Gargalant und auf einer weiten Strecke der Westküste des Peloponnes ein hartes Erdbeben verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

London, 16. Okt. Die „Morning-Post“ schreibt: Wenn der Sultan dieses Mal von Frankreich und Rußland geschützt würde, so ist für England der erste Weg, den Interessen der Humanität und Europa's zu nützen, wenn es ein Abkommen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn trifft, so daß sich Frankreich und Rußland überzeugen, daß diese mit der Vertreibung des Sultans das europäische Gleichgewicht gegen sich haben.

Constantinopel, 16. Okt. Meldung des „Wiener-Telegraphen-Correspondenz-Bureau's". Die gestrige

Antwort der Porte auf die Forderungen der österreichisch-ungarischen Botschaft in Angelegenheit des ermordeten Salko, des Bruders des österreichisch-ungarischen Botschafts in Serres, entspricht nicht den mündlich erhaltenen Versprechungen. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Constantinopel von Kolley hat infolgedessen heute einen neuerlichen Schritt beim Großvezier unternommen.

Tanger, 16. Okt. Wegen der verwickelten Lage hat der Sultan die bereits ertheilte Genehmigung des Rücktrittsgesuchs seines hiesigen Vertreters in den auswärtigen Angelegenheiten, Mohamed El Torres, zurückgezogen.

Rio de Janeiro, 16. Okt. Die Deputirtenkammer richtete an den Präsidenten Moraes das Ersuchen, den Correspondenten der „Times“ auszuweisen.

Börse und Handel.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 16. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.
Produkten-Börse.

Cours vom	15.10	16.10.
Weizen Oktober	162 70	164,5
" " " "	162,20	164,20
Roggen Oktober	125,70	126 70
" " " "	127 0	128,50
Tendenz: höher.		
Petroleum loco	22 00	22 00
Rüböl Oktober	55 2	54,9
" " " "	54 50	54 40
Spiritus Oktober	40 90	41 00

Börse: Schwächer.	Cours vom	15.10	16.10
4 pCt. Deutsche Reichsbank	103 70	103 80	103 80
3 pCt. " " " "	103,3	103 4	103 4
3 pCt. " " " "	97,90	97 80	97 80
4 pCt. Preussische Consols	103 70	103 8	103 8
3 1/2 pCt. " " " "	103,60	103 7	103 7
3 pCt. " " " "	98,40	98 6	98 6
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,70	99 70	99 70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99 70	99 70	99 70
Oesterreichische Goldrente	103 9	103 80	103 80
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 2	103 1	103 1
Oesterreichische Banknoten	169 75	169 85	169 85
Russische Banknoten	217 20	217 25	217 25
4 pCt. Rumänier von 1890	87 20	87 10	87 10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	61 90	62 00	62 00
4 pCt. Italienische Goldrente	87 90	87 70	87 70
Disconto-Commandit	2 5 70	2 5 40	2 5 40
Marientb.-Markt. Stamm-Prämie	123,10	122 50	122 50

Rönigsberg, 15. Oktober, — Uhr — An. Freitag
(Von Portatus und Groche,
Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommission: Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.

Loco contingentirt	58,00	M. Brief
Loco 70er	38,00	M. Brief
Oktober	38,0	M. Brief
Loco	37,80	M. Geld
Oktober	37,50	M. Geld

Spiritusmarkt.
Danzig, 15. Oktober. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 56,25 Br., nicht contingentirt 36,25 Br., Oktober 35,— Gd.
Stettin, 15. Oktober. Loco ohne Faß mit 70,— A. Konsumsteuer 36,00, loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer —,—, pro Sept.-Okt. —,—, pro Nov.-Dez. —,—
Glasgow, 15. Okt. [Schlußkurs.] Mised number: warrants 47 sh 3 d. Fest.

BAZAR
zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses
Sonntag, den 15. November ex., Nachmittag 4 Uhr,
in den Räumen der Bürger-Ressource.

Zur Veranstaltung desselben wie zur Vorbereitung der verschiedenen Arrangements u. haben sich die Unterzeichneten zu einem Comité vereinigt und erlauben sich im Vertrauen auf Elbings und der Umgegend bewährten Wohlthätigkeitsinn geeignete Gaben an Verkaufs- u. Gegenständen zu erbitten.

Das Comité.
Margarethe Contag. Antonie Danehl. Johanna Dorendorf. Anna Dückmann. Franziska Elditt. Agnes Etdorf. Ottilie Erdmann. Clara Geick. Margarethe Gronau. Magdalene Horn. Anna Ilgner. Martha Jochem. Rosa Krüger. Marie Kuntze. Betty Lehmann. Lina Leistikow-Neuhof. Elise Lepp. Marie Malletke. Helene Martens. Julie Mitzlaff. Marie Mootz-Neuheid. Laura Nesselmann. Marie Neumann. Käthe Nickel. Marie Pamperin. Magda Perwo. Anna Peters. Lisbeth Plenio. Johanna Preuss. Emma Raether. Auguste Roth. Emma Salomon. Selma Sauerhering. Charlotte Schiefferdecker. Agnes Stobel. Margarethe Thiessen. Therese Wiens. Elise Wunderlich. Mathilde Wunderlich. Bertha Ziegler. Elisabeth Ziese.

Birkner. Boch. Dr. Contag. Dross-Freinwalde. Elditt. Etdorf. Geysmer-Schönwalde. Grube-Roggenhöfen. Haensler. Dr. Ilgner. Krieger. Lackner. Lehnert. Levy. Loewenstein. Madsack. Mohnen. Alex. Müller. Peters. Dr. Plenio. Preuss. Schütze. Schuppenhauer. Schwaan-Wittenfelde. Sy. E. Vollerthun-Fürstenau.

Abonnements-Concerte.
Die Liste zum Einzeichnen der noch verfügbaren wenigen Plätze liegt bei Frau Neumann, Friedrich Wilhelms-Platz No. 5, bis Montag, den 19. Oktober, aus.
Nach diesem Termin wird das Abonnement geschlossen und kostet der Einzelplatz für das Concert 3 Mark.
Das Comité.

Haushaltungs- und Hochschule in Elbing
Leichnamstraße 4/5.
Beginn des Tages- und Abend-Cursus: 1. November ex. Anmeldungen bei Frau Kaufmann Sauerhering und im Hause selbst bei Frä. Marie Riebes.
Das Comité.

Elbinger Standesamt.
Vom 16. Oktober 1896.
Geburten: Steinseker Joh. Herm. Ulrich 1 S. — Maurergeselle August Baerschke 1 S. — Fleischer Emil Schwarz 1 S. — Kaufmann Hermann Barke 1 S. — Tischler Johann Rubin 1 S. — Fabrikarbeiter August Wilhelm 1 S.
Aufgebote: Kaufmann van Niesen-Danzig mit Frau Bertha Helene Schulz, geb. Demski-Danzig. — Schlosser Gottlieb Dorf mit Mathilde Schneider.
Gehelichungen: Maurergeselle August Kemis - Elbing mit Juliana Stodowski - Fischerskampe. — Arbeiter Wilhelm Kleppke mit Marie Stodowski. — Zimmerpolier August Lenz-Schillingsbrücke mit Maria Rosack-Elbing. — Stellmachermeister Carl Cherubin mit Marie Bonifat. — Militär Carl Roth mit Anna Albe. — Invalide Emil Frank mit Auguste Zint. — Schneider Gustav Spieth mit Elisabeth Geruhn.
Sterbefälle: Schlosser Gustav Lindenstraß T. 11 T.

Auswärtige Familiennachrichten.
Gestorben: Rgl. Seelsohle Herr Carl Doerks-Oliva. — Frau Blanka, geb. Mathiesius - Joppot. — Rgl. Fortifikationssekretär a. D., Rechnungsrath Herr Gustav Krakowik-Marienwerder. — Sterbekassen-collecteur Herr Carl August Ulrich-Königsberg.

Elbinger Kirchendor.
Die für Freitag ange-setzte Probe fällt aus.

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 18. October c.:
Einmaliger
Humorist. Abend
von
Emil Sothscheck's
Leipziger Quartettsänger
und **Humoristen**
Emil Sothscheck, Alfred Erfurt, Siegwart Oppermann, Fritz Pauli, Gustav Schmiegelsky und Max Sabbattier.
Ganz neues humoristisches Programm.
Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: Saal 75, Gallerie 50 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn R. Selckmann Saal 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Wir nehmen **Gelder**
bei 1-monat. Kündigung zu 2 %,
" 3 " " " 3 %,
" 6 " " " 3 1/2 %
auch von **Nichtmitgliedern**, bei täglicher Verzinsung an.
Elbinger Handwerkerbank,
Eing. Gen. m. unb. S.

Zur deutschen Krone.
Gute Biere.
Stammfrühsüß à Portion 30 Pf.

Einen großen Posten Waaren,
die aus einem
Accordvergleich
billig erstanden, bestehend aus
Herren-, Damen- und Kinder-Confection,
wie
Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren,
welche in einer Abtheilung meines Geschäftslokals besonders ausgelegt, werden von heute ab zu
Taxpreisen
schleunigst ausverkauft.
Oscar Lewinski,
7. Fischerstraße 7.

Fr. Liedtke
Kurze Hinterstraße 13.
Herren-Moden.
Stoffe
in englischen und deutschen Dessins.
Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.
Preise solid. Preise solid.

Dem Publikum empfiehlt sich
Conrad Eckert,
Arbeiter für Korbwaaren,
mit seinen eigenen und verschiedenen bezogenen Fabrikaten.
Das Lager befindet sich
36, Fischerstr. 36,
im Teuchert'schen Hause.
Specialität: Eigene Fabrikat in starken, dauerhaften
Reisekörben,
verschiedenen anderen Artikeln, sowie Dresdener und anderen feinen
Strohwaaren.
Reparaturen werden in meiner Werkstatt schnell und billig ausgeführt.
Conrad Eckert,
Korbwaaren-Arbeiter.
Einen staatlich geprüften
Lokomotivführer
für Rübendahn, sucht zu sofortigem Antritt
Bartenscheiner Mühlenwerke. Zuckersabrik Rentelich.

Kirchliche Anzeigen.
Am 20. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfar-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Tieb.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Mebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selle.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Skorta.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Boettcher.
Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Wegen einer Amiskreie kein Gottesdienst.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.
Fabrik Hirurg. Art. aus Hart- und Weichgummi, sucht tücht. branchekund. u. bei Apothek. Drogist. u. Wandag. g. eingef.
Vertreter.
Off. m. Ang. v. Ref. unt. W. 635 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Leipzig, zu senden.

Ein Steindruck-Gelehrter
und
ein Lithographen-Gelehrter
gegen wöchentliche Vergütung, sofort gesucht
H. Gaartz,
Buchdruckerei, Lithographische Anstalt u. Steindruckerei.
Kellnerlehrling kann zum 1. November eintreten.
Englisch Brannen.

Stadt-Theater
Freitag, den 16. Oktober:
Die Cameliendame.
Sonnabend, den 17. Oktober:
Bei halben Kassenpreisen:
Die beiden Leonoren.
Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Sonntag, den 18. Oktober:
Giroflé Girofla.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

200 Mark Belohnung.

Am 25. Mai d. J. Nachmittags gegen 7 Uhr Abends sind mehrere der Stadt Elbing gehörige, an der Kraffohlschleuse belegene Gebäude niedergebrannt. Nach den angestellten Ermittlungen liegt zweifellos vorfällige Brandstiftung vor. Für die Ermittlung des Thäters, welcher in einer mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Person zu suchen sein dürfte, hat der Elbinger Magistrat eine Belohnung von **200 Mark** ausgesetzt.

Dies bringe ich wiederholt zur öffentlichen Kenntniss mit dem Bemerkten, daß die genannte Belohnung Derjenige erhält, welcher mir den Thäter so namhaft macht, daß dessen Verurtheilung erfolgt.

Ich erlaube mir zu den Akten II. J. 282/96 Nachricht zu geben.

Elbing, den 13. Oktober 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung. Ausbauder Elbinger Weichsel.

Für die Schiffschleuse am Danziger Haupt soll die Anfertigung, Anlieferung, Aufstellung und betriebsfähige Gangbarmachung folgender Eisenkonstruktionen

Loos A: 1 Schutzhör und zwei Betriebsthore,

Loos B: 4 Drehschütze,

Loos C: 1 Drehbrücke

im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, d. 4. November,

Vorm. 11¹/₂ Uhr,

im Wasserbau-Inspectionsbureau in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen werden in dem Baubureau, Elbing, Kurze Hinterstraße Nr. 5, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Außerdem können von dem Bureauvorsteher Siedenbiedel (Elbing, Marktthorstraße 4/5) die Bedingungen nebst Angebotsformular zum Preise von 1,50 M und die Zeichnungen zum Preise von

a. 2,50 M für Loos A,
b. 1,00 " " B,
c. 1,50 " " C,

gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Elbing

d. 14. Oktober 1896.

Danziger Haupt

Der Agl. Wasserbauinspector.

Delion.

Der Agl. Regierungsbaumeister.

Stobbe.

Einziges Special- Corsetten-Geschäft am Platze

J. Penner

Friedrichstr. 3,
gegenüber dem Rathhause.

Extrajene Weinkorke,
Bierkorke, Spunde,
Flaschen-Kapseln, Lack
empfehlst

Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Majoran la, neue Waare,
Salpeter, Pfeffer, Gewürz,
Holzessig, Conservesalz,
künstliche Därme

empfehlst
Rudolph Sausse.

Frischen
Medicinal-Leberthran

empfehlst
Rudolph Sausse,
Drogen- und Farben-Handlung.

Tiroler Kastanien

5 Kilo-Poßsädel prima 2,75 M, 5 Kilo-
Poßsädel secunda 2,25 M. Bei Vor-
einsendung des Betrages franco zollfrei.

Victor Reuser,
Obst-Export, Südtirol.

Tricotagen-, Strumpf-, Th. Jacoby. Wollwaaren, Strickwolle.

Woll. Normal-Herrenhemden,
System Professor Säger,
von **1,20** an.

Schwerwollene Merino-Tricot-Hemden
von **1,95, 2,25.**

Tricot-Hemden für Herren u. Damen
von **45, 75 Pf.** an.

Einzelne Tricot-Hemden
für Herren und Damen
mit kleiner Fehlern
sehr preiswerth.
Reinwollene Tricot-Hemden.

Billig. Billig.
Damen-Fancy-Beinkleider,
gute Qualität, Paar **88** ⚡

Parchend-Beinkleider für Damen 90 ⚡
Lama- 1,25,
Double-Parchend-Beinkleider 1,45.
(Ersatz für Flanell).

Schwer reinwollene Flanell-Beinkleider.

Parchend-Beinkleider für Kinder, Paar 30
Double- " 40
(Ersatz für Flanell).

Wollene gestrickte Unterzüge für Kinder
von **35** ⚡ an,
Reinwollene gestrickte Unterzüge für Kinder
von **50** ⚡ an.

Gestrickte wollene Jäckchen von **85** ⚡ an.
Gestrickte woll. Kleiderchen von **110** ⚡ an.

Zephyr-Kopftücher für 40 Pf.
Zephyr-Kopftücher,
extra schwere Qualität, mit geknüpften Franzen,
für **55, 65 Pf.**

Seidene Chenille-Kopftücher,
prima Qualität, mit Franzen für **1,25**

Seidene Chenille-Fanchons
(aufgesteckte Häubchen) für **1,55**

Damen-Plaids von 40 Pf. an.
Reinwollene Tricotshawls

von **1,10** an
Chenille-Kopfschawls,
moderne türkische Muster, von **1,05** an

Schwer woll. Plüsch-Tailentücher,
neue Dessins, für **2,15.**
Tuch-Reise-Plaids.

Schulterkragen.

Strumpfwaaen.

Schwarz wollene
Ramngarnstrümpfe,
echt schwarz, mit starken Fersen u.
Spitzen für 1-3, 3-5, 6-8, 8-10,
Paar **35 45 60 75**
10-12 Jahre
85

Englisch lang, extra fest gestrickte
schwarz woll. Strümpfe,
echt schwarz, solid und haltbar
für 1-3, 4-6, 7-9, 10-12
Paar **38 55 70 90**
12-14 Jahre
110

Neu eingeführt. Neu eingeführt.
Strumpf „Victoria“,
garantirt englisch Ramngarn,
waschecht, haltbarste Qualität
für 1-3, 4-6, 7-9, 9-12,
Paar **60 85 105 120**
12-14 Jahre
135

Jedes Paar mit Stempel,
Garantirt echt diamantschwarz.

Jedes Paar mit Stempel,
Garantirt echt diamantschwarz.

Billig. Billig.
Einem Posten dunkelfarbiger
Kinder-Strümpfe
für 10-14 Jahre Paar **45** ⚡

Strumpflängen
in jeder Größe am Lager.
Prima Englisch Ramngarn
von Paar **55** ⚡ an.

Wollene Kinderstrümpfe Paar **8 Pf.**
Zephyr-Grillingsstrümpfe „ **25 Pf.**

Extra stark gestrickte
Herren-Socken „ **38 Pf.**

Herren-Socken, weiche haltbare Wolle,
Paar **58, 75, 85 Pf.**

Extra stark gestrickte, schwarze woll.
Frauenstrümpfe Paar **40 Pf.**

Schwarze gestrickte Damenstrümpfe
Paar **65, 75, 105 Pf.**

Tricot-Tailen.

Neuheiten in garnirten Tricottailen, streng
neue Passen, Träger- und Stulpalten-Jacons,
Tricot-Tailen (Double Jersey)
schwere Qualität mit modernem weitem Aermel,
für **1,75, 2,85, 3,10.**

Winter-Tricottailen,
gute Qualität,
für **1,40.**

Parchend-Blousen,
nur 1. Qualität, von **95** ⚡ an.

Neu eingetroffen. Neu eingetroffen.
Damen-Tuch-Blousen.

Moirée- u. Tuch-, Velour-
Tuch-Damen-Unterröcke

mit moderner Stickerei, Wolant-, Coutaschgarntur,
von **1,95** an.

Handschuhe.

Damen-Winter-Tricot-Handschuhe
mit eingewebtem Futter in allen
Größen Paar **23** ⚡

Damen-Tricot-Handschuhe,
Wolle (Herbst-Handschuhe)
in schwarz Paar **33** ⚡
lederfarbig Paar **48** ⚡

Damen-Winter-Tricot-Handschuhe
mit eingewebtem extra starkem Futter,
eleganter Naupe Paar **40** ⚡

Farbige
Winter-Damen-Tricot-Handschuhe
mit starkem Futter, elegant befurbelt.
Nähten, moderne Lederfarbe, Paar **48** ⚡

Hochelegante
Damen-Tricot-Handschuhe,
schwer wollene Qualität, elegant ausgestattet,
schwarz Paar **55, 65, 85** ⚡,
farbig Paar **60, 70, 85** ⚡

Hochelegant. Hochelegant.
Handschuh „Barevna“,
neueste Ausstattung, Paar **1,05.**

Hochelegant. Hochelegant.
„Handschuh Ablazca“,
reinwollen Tricot, lederfarbig,
abstechend. Nähten u. Hohlraum Paar **1,25.**

Neu. **Schwedisch Leder-** Neu.
Tricot-Handschuhe
mit rauhem starkem Futter, streng
neue Lederfarben, mit 3 mal
Druckknopf Paar **1,45.**

Sehr preiswerth. Sehr preiswerth.
Damen-Glacéhandschuhe
mit starkem, warmem Plümfutter, 3mal Druck-
knopf, elegant Ledernäthe,
Paar **2,35.**

Neu eingeführt. Neu eingeführt.
Handschuh „Astrachan“,
Damen-Krimmer-Glacé-Handschuh mit
extra warmem Plüschfutter, mit Druckknopf,
Paar **2,25.**

Sehr billig. Sehr billig.
Krimmer-Glacé-Handschuhe
für Herren und Damen
starkem warmem Plüschfutter, Paar **1,65.**

Herren-Tricot-Handschuhe mit warm. Futter,
Knaben-Tricot-Handschuhe mit war-
mem Futter, (Affenverschl.) Paar **50** ⚡

Gestrickte Kinder-Handschuhe, schwarz und
geringelt, Paar **25** ⚡.
Kinder-Tricot-Handschuhe, schwarz u. farbig,
extra stark gefüttert, Paar **33** ⚡.

Sämmtliche Biere der Brauerei English Brunnen

sowie
Ale, Porter, Culmbacher, Nürnberger etc.
empfehlst in bekannt vorzüglicher Qualität

Julius Kaufmann
Kettenbrunnenstraße 2/3.

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **titet am**
allerbesten der rühmlichst bekannte, in
Lübeck einzig prämirte
Plüss-Stauffer-Kitt,
nur acht in Gläsern à 30 u. 50 Pf. in
Elbing bei: J. Staesz jun., Drog.,
Wasserstr. 44 und Königsbergerstr. 84;
Rich. Wiebe, Drog.; Joh. Leistikow,
Apoth. z. schw. Adler; Bernh. Janzen;
Fritz Laabs, Drogerie z. Roth. Kreuz,
Sunterstr. 34/35.

Reisfutttermehl
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur wagonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfremühle Hamburg.

Jede
selbst
die
wüthendste

Pianos, kreuzs., v. **380 Mk.** an.
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesond.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

kreuzsaitige
Pianos
in solidester Eisen-
construction mit
3-ster Repe-
litions-Me-
chanik.
C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
vorzüglich
geeignet für
Unterichts- und
Übungszwecke von
M. 450,- ab.

Mit dem heutigen Tage eröffne
ich eine
Stellenvermittlung
für städtisches und ländliches Dienst-
personal. Ich bitte die geehrten Herr-
schaften um gütige Aufträge, und werde
dieselben gewissenhaft und zur Zufrieden-
heit ausführen.

B. Meissner,
Gr. Himmelfstraße 14.

Eine alte renommirte Berliner
Cigarren-Firma beabsichtigt einem
geeigneten soliden Geschäft be-
liebiger Branche in Elbing unter
sehr günstigen Bedingungen eine
Niederlage zu übertragen. Gefällige
Offerten unter **J. H. 225,** an
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Berlin S. W. 19.

Alte Kleidungsstücke
erbittet nach Schmiedestraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riemer & Co. Fabrik
Berlin, SO. 10. Ritterstr. 44.

Hocheleg. mußb. **Pianino** mit ge-
schm. Füllungen, **neueste Konstruktion**
sehr billig. **Ann. Mühlendamms 32.**

Stadttheater Königsberg.
Sonabend, den 17. Oktober: **Die Erste.**
Schauspiel in 4 Akten von Paul
Lindau. **Ballet. Das Del-**
krüglein. Lustspiel in 1 Akt von
G. Sarasin.

Stadttheater Danzig.
Sonabend, den 17. Oktober: Volks-
thümliche Vorstellung bei ermäßig.
Preisen. **Uriel Acosta.**
Trauerspiel.

Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags
3¹/₂ Uhr: Fremden- u. Vorstellung
bei ermäßigten Preisen: **Die**
Regimentsdokter. Komische
Oper.

Sonntag, den 18. Oktober, Abends
7¹/₂ Uhr: **Der Obersteiger.**
Operette.

Montag, den 19. Oktober: **Der**
Troubadur. Oper.
Sierzu eine Beilage.
Für die auswärtigen Abonnenten
liegt heute das „Illustrirte Sonntag-
blatt“ bei.

Von Nah und Fern.

*** Ueber Experimente mit Explosivstoffen**
schreibt man der „N. S. Z.“ aus Paris: Das 7. Genieregiment hat am Sonntag Nachmittag bei Avignon die seit Monaten angekündigten Experimente mit Explosivstoffen vorgenommen, zu denen 60 Hauptleute der verschiedenen Armee-Corps nach Avignon zu einer 25 tägigen Pyrotechnik-Lernperiode beauftragt worden waren. Das für diese Experimente ausgewählte Terrain ist ein Thal bei Villeneuve-lès-Avignon zwischen dem Clarys- und dem Cabronberge. Für die Vorbereitungsarbeiten hatten die Offiziere des 7. Genieregiments zwei komfortable Baracken mit hübschen Vorgärten an der Eisenbahnlinie von Nîmes nach Tholozan lassen. In dieser Art Baracken empfing der Oberst des Regiments die Abgeordneten des Kriegsministeriums und das oben erwähnte Corps von Hauptleuten, sowie die Offiziere der Garnisonen von Nîmes und Avignon. Zwei Schächte waren in einer Art Becken zwischen den beiden Bergen ausgegraben worden. Der erste war mit 1500 Kilogramm Pulver und der zweite mit einer gleichen Menge Melinit angefüllt worden. Ein Infanterie-Kommando, der einen Kreis von 4 Kilometer bildete, hielt die herbeigeführten Neugierigen in einer Entfernung von 500 Meter von den Schächten. Um 3 Uhr 10 Minuten erfolgte die erste Explosion, eine Rauchsäule erhob sich mehrere hundert Meter hoch in die Luft, es war der mit Pulver gefüllte Schacht, der durch einen elektrischen Strom entzündet worden war. Die in den Bergen verursachte Bresche war auf eine Länge von 50 Meter, 3 Meter breit und 8 Meter tief. Die 1500 Kilogramm Pulver hatten somit ungefähr 1000 Kubikmeter Felsgestein, darunter mehrere kolossale Blöcke, von der Stelle zu rücken vermocht. Der Knall wurde auf mehr als zwei Kilometer in der Runde deutlich vernommen. Eine halbe Stunde später wurde mittels einer Zündschnur das Feuer an den mit 1500 Kilogramm Melinit geladenen Schacht gelegt. Wenn der angerichtete Schaden auch beträchtlicher, als bei der Pulverexplosion war, so trat derselbe doch auf den ersten Blick weniger deutlich hervor. Die fortgeschleuderte Felsmasse, die ebenso bedeutend als bei der Pulverexplosion war, war in kleine Steine, anhaft, wie bei der ersten, in Blöcke zertrümmert. Das Geräusch und die Erschütterung, die von der Melinitladung veranlaßt worden, waren bei weitem bedeutender, als bei der Pulverexplosion.

*** Drei erzbischöfliche Soutanen** hängen an der Notre-Dame-Kirche zu Paris; sie fielen dem Baron Nikolaus II. bei seinem Besuche auf. Einst gehörten sie Pariser Erzbischöfen an, die sämtlich auf gewaltsame Weise ihr Leben verloren. — Am 25. Juni 1848 erlitten während der Juni-Revolution, begleitet von einigen Geistlichen, der Erzbischof von Paris, Denis Auguste Affre, als eine Pause im Gefecht zwischen den Soldaten und den Insurgenten eingetreten war, vor der am Eingange zum Faubourg St. Antoine erbauten Barricade. Er sprach beruhigende, zur Entschärfung, zum Frieden mahnende Worte; da erscholl ein Trompetensignal, Schüsse knallten, und der Erzbischof sank zu Boden; eine Kugel war ihm durch den Rücken gedrungen. Am 27. Juni starb er, seine letzten Worte waren: „Möchte mein Blut das Letzte sein, das vergossen wird!“ Sein Nachfolger, der Erzbischof Sibour, befand sich am Abend des 3. Januar 1857 in der Kirche St. Etienne du Mont zu Paris, um die religiösen Cerimonien zu eröffnen, die daselbst während der neunundzwanzigjährigen Andacht der heiligen Genoveva begangen wurden. Gegen 1/2 Uhr verließ Sibour an der Spitze der Prozession den Chor und wollte eben

in die Sakristei eintreten, als ein Mann auf ihn zu stürzte, mit der einen Hand den Chorrock des Erzbischofs packte und mit der anderen ihm unter dem Kufe: „Nieder mit den Götinnen!“ ein langes catalanisches Messer in die Brust stieß. Eine Mönche sprang hinzu, um den Erzbischof zu schützen; der gewaltige Stoß des Mörders zerbrach ihm drei Finger. Sibour schrie laut auf, dann sank er zu Boden und gab, nachdem ihm der Abbé Surat, einer der Großvikare, die Absolution erteilt hatte, seinen Geist auf. Der Mörder war ein wegen Freilehre gemäßigter Pariser Namens Berger. Eine Kommission von Pariser Notaren erklärte durch ihren Vorsitzenden, den Leibarzt des Kaisers, Dr. Conneau, daß Berger vor und während der Ausübung seiner That unzurechnungsfähig gewesen sei; der Mörder des Erzbischofs Sibour wurde demzufolge ins Irrenhaus gesteckt. — Am 4. April 1871 ließ die Pariser Commune den Erzbischof von Paris, Dorbois, nebst andern Geistlichen — „Priester eines sogenannten Gottes“, wie es in den Akten heißt — als Geiseln verhaften und in das Gefängnis Mazas bringen. Hier blieb der Erzbischof trotz der Einsprüche, den der päpstliche Nuntius, Flavius Chigi, erhob, bis zum 22. Mai. An diesem Tage erfolgte seine Ueberführung in das Gefängnis Grande Roquette, dem Aufenthaltsort derer, die zum Tode verurtheilt waren. Am Mittwoch, dem 24. Mai, Abends 18 Uhr, führte man den Erzbischof, außerdem Abbé Daguerré, die Geistlichen Ducoudray, Clerc und Alard und den Gerichtspräsidenten Bonjean zum Tode. Unter Schimpfreden und Mißhandlungen unter Spott und Hohngeklächter brachte man auf Befehl der „Bürger“ Raoul und Rögère die unglücklichen Opfer auf den Gefängnishof. Hier trat der Erzbischof vor und erklärte laut, daß er seinen Mörder verzeihe; in tiefer Rührung sanken zwei Soldaten in die Knie und baten ihn um Verzeihung, aber ihre Kameraden riefen sie fluchend und schimpfend wieder in die Höhe. Zuerst wurde der Vater Alard erschossen, dann kam die Reihe an den Erzbischof. Er fiel nach der zweiten Salve. Sein Verdanm wurde in der vielschichtigen Weise verflümmelt, auf einen Karren geworfen und nebst den andern Leichen auf dem Friedhofe Père la Chaise in eine große Grube geworfen. Erst am 7. Juni 1871 fand in der Notre-Dame-Kirche die feierliche Bestattung des Wiedererweckten statt. Er war der dritte Erzbischof von Paris, der innerhalb 23 Jahren einen gewaltsamen Tod erlitten hat.

*** In Viesenthal** kam es — wie der „Volksg.“ von dort gemeldet wird — am Montag zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und Rekruten. Vier junge Leute, die zum Militär einberufen waren, kamen in angelegtem Zustande singend und lärmend die Breitenstraße herausgezogen. Als der Polizeidirektor Heinrich ihnen das Toben verbot, gebrochen sie nicht. „Man wird doch wohl noch singen dürfen!“ meinte Einer von ihnen. Schließlich schloß Heinrich sich veranlaßt, zur Verhütung des Hauptverbrechens zu schreiten. Dieser aber schlug mit einem starken Knüttel auf den Polizeisten los, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Angreifer wurde auf dem Bahnhofs festgenommen.

*** Die maurischen Riffpiraten** machen sich wieder in einer Weise bemerkbar, daß die meistbetheiligten europäischen Staaten, Frankreich und Spanien, dem Sultan von Marokko mit Repressalien haben drohen müssen. Für die Frechheit der katyischen Seeräuber ist folgendes Vorkommniß bezeichnend: Die französische Schaluppe „Poser Covin“ aus Dieppe, unter Cadix nach Algier unterwegs, wurde auf der Höhe des Cap Africa von Räubern des Stammes der Bouch-Rabiyen angegriffen und geplündert. Auf Be-

fehl des Gouverneurs von Alhucemas eilte ihr der spanische Dampfer „Sevilla“ zu Hilfe. Als dieser sich näherte, sah er, wie mehrere Boote dem Lande zuflüchteten. Er machte darauf Jagd und bemächtigte sich eines derselben, in dem sich fünf gefangene Franzosen befanden. Als er nun auf den „Poser Covin“ zu feuerte, wurde er von den Riffiten, die das Schiff besetzt und den Kapitän gefangen hielten, mit Salven empfangen. Ein spanischer Soldat und einer der festgenommenen Seeräuber blieben sofort todt; ein kubanischer Depottreter, der sich gleichfalls an Bord befand, wurde so schwer verwundet, daß er inzwischen bereits gestorben ist; ferner wurden drei Mann der Besatzung verletzt; einem Franzosen wurde schwer verwundet. Da der Dampfer keinen Arzt an Bord hatte, so fuhr er nach Alhucemas zurück, um die Todten und Verwundeten an Land zu setzen. Er ging dann von neuem aus, fand aber das Schiff nicht mehr, so daß man annimmt, daß es von der Strömung fortgerissen ist. Was aus dem Kapitän geworden, weiß man nicht. Der Befehlshaber auf der maurischen Seite ist aufgefordert worden, ihn binnen 24 Stunden zur Stelle zu schaffen. Auch in Tanger ist eine Reklamation anhängig gemacht worden. Auf Befehl des französischen Marine-Ministers sind der Kreuzer „Fronde“ und der Aviso „Zberville“ nach der maroccanischen Küste abgegangen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 15. Okt. Gestern Vormittag um 10 Uhr fand die feierliche Einweihung der Dr. Weinlig'schen höheren Töchterschule in der Hundegasse statt. Das stattliche Gebäude hatte Flaggenschmuck angelegt und die inneren Räume waren durch Gutzlandts und Blumenpenden reich decorirt. — Wie die „Danz. Ztg.“ mittheilt, ist es nunmehr der Criminalpolizei gelungen, den Mörder des am 12. d. Mts. erschlagenen Arbeiters Hermann Stolzenberg zu ermitteln und dingfest zu machen. Es ist dies der schon mehrfach wegen Körperverletzung verurtheilte Arbeiter Johann Arde. Dieser arbeitete ebenfalls in der Delmühle und hatte schon früher mit Stolzenberg einen Streit gehabt, wobei er eine Ohrfeige erhalten hatte. Aus Rache hierüber lauerte er dem Stolzenberg am Montag Abend, als dieser von der Arbeit kam, auf und schlug ihm mit einer Latte, die er von einem Zaun losgerissen hatte, über den Schädel, so daß Stolzenberg benommenlos hinfiel und, wie mitgetheilt, bald darauf verstarb. Arde ist gefänglich, die Bluttat ausgeführt zu haben und wurde noch heute nach dem Gerichtshof geführt. An demselben Abend wurde, wie bereits gemeldet, der Arbeiter Smantowski durch einen Messerstoß verletzt. Als Thäter ist der Schneider Hugo Rogischewski, eine vielfach verurtheilte Persönlichkeit, ermittelt und verhaftet worden. — Der große englische Dampfer „Alfah“ von ca. 7000 Tons Tragfähigkeit, der zum ersten Male die Reise von London nach Danzig gemacht hatte, um hier Zucker zu laden, ist gestern Abend, der „Danz. Ztg.“ zufolge, im Bugger Wie in der Nähe von Ceynowa auf Strand gelauert. Heute Vormittag sind die Dampfer „Richard Damm“ und „Fink“ zur Wiffenz nach der Strandungsstelle abgegangen.

Belplin, 14. Okt. Die von der hiesigen Zuckerraffinerie erbaute Nebenbahn ist soweit fertig gestellt, daß der Betrieb bis Gremblin und Klein-Garz eröffnet werden kann. Gestern fand die landespolizeiliche Abnahme dieser Strecke statt, der die Herren Regierungs- rath Mallison, Bau- rath Seliger, Betriebsinspector Landsberg, Geh. Regierungsrath Landrath Löhr, die

betreffenden Amtsvorsteher und mehrere Mitglieder der Direction und des Aufsichtsraths der Zuckerfabrik beiwohnten. Nachdem die Herren auf zwei Wagen, welche ebenso wie die Locomotive mit frischem Grün geschmückt waren, Platz genommen hatten, wurde die Strecke bei langsamer Fahrt besichtigt. Die Besichtigung fiel zur vollen Zufriedenheit der Abnahme-Commission aus, so daß der Betrieb sofort freigegeben und auch gleich aufgenommen wurde. (D. Z.)

Graudenz, 15. Okt. Der Buchhalter Müller war vor längerer Zeit, nachdem er seinem hiesigen Prinzipal etwa 3000 Mark unterschlagen hatte, entflohen und nach Wltau in Rußland gegangen. Da sein Aufenthalt ermittelt wurde, wurde er durch Vermittelung des Deutschen Consulats ausgeliefert. Er traf gestern unter polizeilicher Bewachung in Remel ein, von wo er nach Graudenz weiter transportirt werden wird.

Thorn, 14. Okt. Seit längerer Zeit wird hier die Erbauung eines Petroleumschuppens beabsichtigt. Der Schuppen soll so liegen, daß er leicht von der Weichsel und mit der Uferbahn zu erreichen ist. Die Auswahl eines derartigen Platzes hielt schwer, da verschiedene Anforderungen zu berücksichtigen waren. Heute ist von Vertretern des Magistrats und der Handelskammer nochmals eine Besichtigung vorgenommen worden, die zu einem günstigen Ergebnis geführt hat. Der Schuppen wird noch in diesem Herbst an der Weichsel in der Nähe der Uferbahn aufgeführt werden.

Thorn, 14. Okt. Heute hatte sich vor der Strafkammer der Kaufmann Albert Rosin aus Culm wegen eines falschen Bankrottes zu verantworten. Derselbe betrieb zwei Jahre hindurch ein Cigarrengeschäft, mußte aber zuletzt seine Zahlungen einstellen. Nach Eröffnung des Concurses, aus welchem die Gläubiger 30 pCt. ihrer Forderungen erhielten, stellte sich heraus, daß die Buchführung eine so mangelhafte gewesen, daß sie keine Uebericht über die Vermögenslage gewährte. Rosin wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Aus dem Kreise Löbau, 14. Okt. „Um sich den Weg zu verkürzen“, sprang der Brenner-Verwalter aus Linnowitz hiesigen Kreises von dem in Bewegung befindlichen Zuge. Hierbei fiel er so unglücklich, daß ihn die Räder der Wagen erfassten und ihm ein Bein bis zum Knie zermalmeten.

Stolz, 15. Okt. Im Interesse der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wird der derzeitige Vorsitzende, Herr Abgeordneter Richter-Carillau, hier selbst am Montag, den 19. d., Abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses einen Vortrag über „die rechtliche Stellung und die Erwerbsthätigkeit der Frauen“ halten.

Bromberg, 15. Okt. Der Zustand des Dr. Augustin, auf den, wie mitgetheilt wurde, ein abscheuliches Verbrechen verübt worden ist, ist zufriedenstellend. Das Augenlicht wird demselben erhalten bleiben, auch eine Entstellung des Gesichtes wird nicht eintreten. Heute fand in seiner Wohnung die gerichtliche Vernehmung des Dr. A. über das an ihm ausgeübte Verbrechen durch den Untersuchungsrichter im Beisein des Staatsanwalts Dalmiz statt.

Lauenburg, 15. Okt. Heute Nachmittag verunglückte ein Zimmerlehrer in einem hiesigen Neubau. Er fand die Reservekammer eines Jagdgewehres mit fünf Patronen Inhalt. Eine davon steckte er in eine Hülse und schlug mit dem Hammer darauf, in Folge dessen die Patrone explodirte und dem Unvorsichtigen die Hand und den Arm sehr erheblich verwundete, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Bartenstein, 14. Okt. Seit einiger Zeit macht sich bei uns wieder eine Diebeshande bemerkbar. Die

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt. Nachdruck verboten.

25) Dies schnelle und unrühmliche Kapituliren gleich nach dem ersten Sturm, dies Verloben mit zwei um ihre Gunst rivalisirenden Männern innerhalb acht- undvierzig Stunden dürfte wohl nirgends ein Seitenstück finden. Doch genug davon! Ich will und muß sie vergessen, obgleich es mir unendlich schwer fällt, denn ich habe diese Frau mehr geliebt, als Du ahnst. Das fühle ich jetzt, da ich mir alle erdenkliche Mühe gebe, Willy's Bild aus meinem Herzen zu reißen, in dem jetzt ein doppelter Schmerz wütht, wenn ich an Dich und das jähe Erschrecken denke, das die Nachricht von der Verlobung der Baronin bei Dir hervorgerufen haben wird. Gewiß leidest auch Du. Ihre Mama, unter dem Treubruch dieses schwachberzigen Weibes, das Du, gleich wie ich, fest in Dein Herz geschlossen hattest, als wäre es Deine leibliche Tochter. Ich sah das an dem freudigen Aufleuchten Deiner lieben Augen, als ich Dich am Tage des Abschiedes umarmte und Dir die beglückende Nachricht von meinem Sieg über die Schönste der Frauen ins Ohr flüsterte. Ich lebe in einem Zustande, den ich Dir mit der Feder nicht zu schildern vermag! Jeder ernstlichen Arbeit unfähig, habe ich mich entschlossen, in den nächsten Monaten Deutschland zur Erforschung Inner-Afrikas anzuschließen. Nach Hause mag ich vorher nicht zurückkehren, ich fühle mich nicht stark genug gegenüber der Verführung, den Zerlöcher meines Glückes vor die Mündung einer Pistole zu fordern. Auch würde mich alles dort daran erinnern, was ich verlor. Ist es Dein und des Vaters Wunsch, daß wir uns vor meiner Abreise noch einmal sehen, so bestimme nur den Ort, an dem wir uns treffen können. Und nun zum Schluß noch eins: Laß den Vater den Brief der Baronin sogleich lesen — ich setze voraus, daß Du ihm meine Verlobung um die Hand der Dame und das günstige Resultat meines Antrages gleich nach meiner Abreise mitgetheilt hast, vielleicht kann er mir Aufschlüsse über die Art des „Familien-geheimnisses“ geben, welches die Baronin in ihrem Schreiben als Grund für ihre mir unverständliche Handlungsweise vorbringt. Seine Kenntnisse der

Wolfsburg'schen Familienverhältnisse reichen weiter zurück als Deine und meine. Ich vermute, daß der Vetter des Schloßherrn, dem ja, wie allgemein bekannt, zur Erreichung irgend eines Zweckes kein Mittel zu schlecht ist, einen großartigen Schwindel in Szene setzte, um den schwachen, kranken Mann und seine Tochter für sich einzunehmen.

Frau Meiners faltete den Brief schweren Herzens zusammen und verbrachte ihn in ihrem Kleide. Der Inhalt desselben bereitete ihrem Mutterherzen eine zweite ernste Sorge. Gern hätte sie mit ihrem Mann noch heute überlegt, was zu thun sei, um Alfred von der geplanten gefährlichen Reise abzuhalten und ihn anderweitig zu zerstreuen, aber die Stube vor dem großen Spiegel schlug ein Uhr und es war hohe Zeit, daß sie sich nach dem Mann umschau und ihn zum Schlafengehen veranlaßte. Ihn mußte sich ja ihr Interesse zunächst zuwenden, sein sonderbares Wesen in Verbindung mit den ungehörlichen Nebenmächten es ihr zur Pflicht, ihn fortgeführt zu beobachten.

Als Frau Charlotte sich nach einer Weile erhob und geräuschlos den Flur bis zum Arbeitszimmer ihres Mannes hinabschritt, hörte sie denselben noch ruhelos im Zimmer auf und ab gehen. Er arbeitete danach nicht mehr. Leise klopfte die Frau an die Thür und gleich darauf öffnete ihr Mann. Der schwache Schein der tief herabgeschraubten oder auch dem Verlöblichen nahen Lampe auf dem leeren Schreibtische ließ die sonst so energischen, markigen Züge Meiners trotzdem noch als auffallend schlaff und seine gerötheten Augenlider, sowie die ausdruckslosen Augen selbst als die natürliche Folge einer starken geistigen und physischen Anspannung noch deutlich erkennen.

„Warum gingst Du nicht zu Bette, Charlotte? Ich hab Dich doch darum!“ empfing Meiners seine besorgte Gattin. „Ich habe fleißig gearbeitet, wenn ich aber heute ahnen können, daß Du meinethwegen die Nachtruhe opferst, hätte ich's unterlassen. Thut das nicht wieder.“

„Ich war nicht müde, Richard, und hätte doch nicht schlafen können. Jetzt komm schnell, Du bedarfst der Ruhe.“

Meiners folgte seiner Frau sofort. „Was gab's denn so dringend zu erledigen?“ forschte Frau Charlotte.

„Viel und sehr Wichtiges; ich habe eine lange

vernachlässigte Angelegenheit erledigt, die mir schon manche Stunde Schlaf raubte.“

„Darf ich's erfahren, oder ist es ein Geschäftsgeheimniß?“

„Freilich ist es das, doch Du wirst es bald erfahren, Charlotte. Ich fühle mich sehr erleichtert und Du wirst sehen, wie schnell und ausdauernd ich schlafen werde.“

In der That, der sonst halbe Nächte wachend im Bett liegende Mann schlief diese Nacht tief und fest, während sich auf die schmerzenden Augenlider seiner Frau kein Schlaf senken wollte; immer wieder näherte sich ihrem Lager das häßliche Gespenst des Argwohn's und tröpfelte in das Herz der bislang vertrauensvoll zu ihrem Manne emporblickenden Frau das ägende Gift des Zweifels. Und noch ein anderes Schreckgespenst der Menschheit, Frau Sorge, berührte mit ihrer dünnen, kalten Hand die Stirn der Schlaflosen. Würde ihr Liebling jemals wiederkehren aus dem dunklen Erdtheil, in welchem schon mancher kühne Mann sein Leben im Dienste der Wissenschaft eingebüßt hatte? Denn daß Alfred seinen Plan auch verwirklichen würde, stand bei ihr fest; was er sich vornahm, führte er durch. Nicht ohne Bitterkeit dachte sie an die Baronin, die ja allein schuld an dem unseligen Schritt ihres heißgeliebten Sohnes war. Doch urtheilte ihr sanftes Herz nicht so schroff als Alfred; denn sicher hatte man im Schloße zu ganz ungewöhnlichen Mitteln gegriffen, um die junge Wittve zu der Heirath mit dem ungeliebten Onkel zu zwingen.

XIX.

„Ein Fremder wünscht dem Herrn Baron seine Aufmerksamkeit zu machen“, meldete einige Tage später der vor Kurzem an Stelle des fortgezogenen Johann neu angestellte Diener seinem Herrn.

Baron Wolf blickte mit zusammengelegten Brauen von seinem Schreibtische auf seinen an der Thür stehenden Diener, dessen stämmige Figur sich in der neuen, etwas knappen Livree gerade nicht besonders vortheilhaft ausnahm. Sein sonnenverbranntes Gesicht, das straffe, strohgelbe Haar, sowie die großen, rothblauen Hände erinnerten noch allzu sehr an seine frühere Beschäftigung als Pferdeflecher. Wolf hatte den jungen ungelanten Menschen nicht ohne Widerstreben angestellt, da sich indeß Niemand sonst für den keineswegs beneidenswerthen Posten eines Dieners bei ihm meldete, so hatte er aus der

Noth eine Tugend gemacht und es mit demselben als Diener versucht.

„Wenn Du Jemand anmeldest, so hast Du den Betreffenden vorher nach seinem Namen zu fragen, verstanden?“

„Verzeihen der Herr Baron — dieses that ich auch, aber der Herr sagte, sein Name thäte nichts zur Sache“, antwortete der Diener auf die barsche Belehrung des Barons.

„Sage dem Fremden, ich sei nicht zu sprechen“, verjegte Wolf kurz, aber mit solch lauter Stimme, daß der im Vorzimmer Wartende durch die angelehnte Thür jedes Wort deutlich hören konnte. Der Baron befand sich offenbar heute Morgen in übler Laune, an welcher wahrscheinlich ein vor ihm liegender Brief, der die Schriftzüge einer plumpen, ungeübten Hand trug, schuld war.

„Ich hoffe, der Herr Baron werden für einen Nachbar doch wohl zu sprechen sein“, sagte plötzlich, noch ehe der Diener das Zimmer verlassen konnte, der draußen Wartende und gleichzeitig trat Meiners durch die Thür.

Wolf schenkte beim Klange der tiefen, kräftigen Stimme von seinem Sitze auf und sein Antlitz färbte sich dunkelroth, als Meiners ihm im nächsten Augenblicke gegenüber stand.

„Verzeihung, Herr Nachbar, an Ihren Besuch habe ich nicht gedacht. Man wird so oft von zudringlichen Reisenden belästigt, daß ich erst dann Jemand annehme, wenn er mir seinen Namen und unter Umständen auch den Zweck seines Besuchs nennen läßt. Bitte, nehmen Sie Platz und entschuldigen Sie meine eben gethane Aeußerung. Franz, Du kannst gehen.“ gebot Wolf dem an der Thür stehenden Diener.

Der Baron war durch den plötzlichen Besuch seines Nachbarn sichtlich etwas aus der Fassung gebracht. Seit mehr als zwanzig Jahren hatte Meiners das Schloß nicht mehr betreten, während vor jener Zeit der denkbar freundschaftlichste Verkehr zwischen seinem Vetter und dem begüterten und intelligenten Nachbar bestanden hatte.

„Ich danke“, erwiderte Meiners auf die wiederholte Aufforderung Wolfs, Platz zu nehmen. „Wir sind doch ungeführt, Herr Baron?“ fragte er mit einem Blick auf die angelehnte Thür, durch welche Franz sich entfernt hatte.

Wolf ging zur Thür des Vorzimmers, überzeugte

es besonders auf die auf angefüllten Keller- und Vorrathsräume der Gastwirthe abgesehen hat. So sind nicht nur in unserer Stadt, sondern auch in verschiedenen Orten unseres Kreises diverse Einbrüche in Gasthäusern verübt worden. — Gelegentlich eines Tanzabends im Krüge des Dorfs N. im angrenzenden Ermland hatten sich zwei junge Leute, Ritter von der Nadel, wegen einer interessanten Dorfschönen erzuht, und der eine, der sich für den zum Duell, welches, beiläufig auf Säbel oder Pistolen, am folgenden Tage ausgefochten werden sollte. Der Geforderte erschien pünktlich zur festgesetzten Stunde, arrangierte in Gegenwart von Zeugen den Kampfplatz und legte zwei alte Pistolen aus dem Franzosenkrieg stammende Säbel, sowie zwei alte Pistolen zur Auswahl für den Herausforderer bereit. Im Hintergrunde waren als Staffage diverse Vierfüßler gruppiert. Diesen letzteren wurden noch und nach der letzte Tropfen entzogen, zu weiterer Blutvergießen kam es indessen nicht, da der Herausforderer nicht erschien, sich vielmehr krank melden ließ. Der Vermittler litt nämlich infolge der am vorherigen Tage genossenen giftigen Getränke an einem heftigen — Magenjammer.

(+) **Neumark** Döhr., 15. Okt. Unsere Gemeinde feierte heute das Fest der Einweihung des neubauten Thurmes. Aus diesem Grunde war der Weg vom Pfarrhause bis zum Thurm, sowie das Innere der Kirche festlich geschmückt. Morgens um 7 Uhr wurden vom Thurm drei Choräle gelassen und um 8 und 9 Uhr die Glocken geläutet. Um 10 Uhr setzte sich der Festzug vom Pfarrhause aus in Bewegung. Voran schritt der Erbauer des Thurmes, Herr Grünwald-Döbern, der auf einem Kissen den Thurmstempel trug, dann folgte der Gemeindevorstand. Ferner befanden sich in dem Festzuge Herr General-Superintendent Braun-Königsberg, der Patron der Kirche, Graf zu Dohna-Schlodien, sowie die Grafen zu Dohna-Schlodien und Graf, ferner die Geistlichen, welche in der hiesigen Gemeinde gewirkt haben, unter ihnen auch Herr Superintendent Schlefferdecker-Ebling; viele Geistliche des Kreises Hr. Holland, sowie die hiesige Gemeindevertretung bildeten den Schluss des Zuges. Am Thurm angefangen, übergab Herr Grünwald den Thurmstempel dem Herrn Patron, welcher ihn dem Herrn General-Superintendenten überreichte, der den Schlüssel weiter dem Ortsgeistlichen einhändigte. Dieser öffnete die Thür und der Festzug bewegte sich in die Kirche, welche alsbald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach dem Vortrag des Liedes „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ hielt Herr General-Superintendent Braun eine Ansprache an die Gemeinde und sprach das Wort. In der darauf folgenden Festpredigt erinnerte Herr Pfarrer Risow daran, wie vor 53 Jahren mit der Geldsammlung zum Bau des Thurmes begonnen sei. Der damals hier wirkende Pfarrer Schlefferdecker (Vater des Superintendents Schlefferdecker-Ebling) regte diese Sammlung an; die erste Gabe betrug 50 Pfennig. Vor 6 Monaten wurde mit dem Bau begonnen, das Baumaterial gab der Herr Patron bereitwilligst her. Zum Schluss der Feste trug der Gesangsverein zu Fürstenaue das Lied „Lob und Dank dem Herrn alle Welt“ vor.

Aus dem Kreise Stallupönen, 13. Okt. In dem Dorfe Juchischen sollte am vorigen Sonntag eine Hochzeit stattfinden. Als nun der Bräutigam, ein Maurergeselle, von seinem Schwelgerbrater in spe noch dieses und jenes als Mitgift beanspruchte, kam es zwischen den Parteilichen zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten, die schließlich zu einer Lösung des Verhältnisses führten. Die Braut brach zwar in Thränen aus, doch blieb der Bräutigam unerbitlich und machte sich davon, ehe das entscheidende Wort gesprochen war.

Die Verlobung mit der bedauernswerthen Baronin rückgängig zu machen und das Opfer Ihrer schönen Blüthe frei wählen zu lassen, wie es das Herz des Weibes soll. Wollen Sie nicht auf meine Warnung hören, können Sie wiederum kalten Blutes ein Menschenleben vernichten, so schwöre ich Ihnen, daß ich, noch ehe Sie das Ziel erreichen, einen Schritt thun werde, der Ihnen den Hals brechen soll!

Der vergebliche Haus Schlüssel. Auf eine eigenhämliche Art wollte sich ein alter Diener der Finanzdirektion in Jüme, Anton Weibel, Eingang in seine im Finanzpalast gelegene Wohnung verschaffen, als er gegen Mitternacht heimkehrend das Hausthor

erschloß. Er klopfte lange Zeit vergeblich, ohne daß Jemand öffnen kam; er sann nach, wie er die Leute im Hause werden könne und kam auf eine Ingenuöse Idee. Er eruchte nämlich die vor dem Palais postirte Schildwache, sie möge einen Alarmschuß abgeben, damit die Hausleute wach würden. Die Schildwache reisirte natürlich dieses Vergehens, worauf Weibel sagte, er sei Kassenkontrolleur und begehe den Verdacht, daß Diebe in die Kasse eingedrungen seien. Die Schildwache erklärte trotzdem, nur auf direkten Befehl des Wachkommandanten schießen zu dürfen. Weibel ging nun, nach der Fik. 3., zu dem Wachkommandanten, erzählte ihm, daß Diebe in das Haus eingedrungen wären, um die Kasse zu leeren, und drohte ihm mit schwerer Strafe, falls er seinem Wunsche nicht Folge leisten sollte. Der eingeschüchterte Kommandant forderte nun den Soldaten wirklich auf, den Alarmschuß abzugeben. Der Wachposten zögerte noch immer und verlangte einen direkten Befehl. Dieser wurde von dem Wachkommandanten ertheilt, und nun ging der Schuß los. Auf die Detonation des Schusses liefen die Leute natürlich zusammen, Sicherheitswache kam herbei, die den Wachposten zur Rechenschaft zog. Jetzt stellte es sich heraus, daß Weibel nicht Kassenkontrolleur, sondern nur Diener sei. Weibel wurde zur Polizei geführt, wo man über den Fall ein Protokoll aufnahm. Die Folge wird lehren, wie theuer dem Diener dieser Spaß zu stehen kommen wird.

Der Roman des Repertoires. „Ein vornehmer Mann“ geht mit dem „Räthchen von Hellbrunn“, „Münchhausen“, „der kleine Herrgott“, gönnt diesem „deutschen Michel“, das „Ramsell Willlebchen“ nicht; er möchte gern als „Stellvertreter“ die „Bocksprünge“ machen. Doch „Räthchen“, die offizielle „Frau“, ist zu wenig „Madame sans-gêne“, als daß sie sich ohne Hochzeit auf diese „wilde Sache“ einlasse. Sie will „das Wintermärchen“ mitmachen, aber nur wenn er, wie dies bei „gebildeten Menschen“ so üblich, sie „jung gekleidet“ hat; einen „Schritt vom Wege“ macht sie sonst nicht. Doch zum Gefratzen ist er zu wenig „Bürkau“ und zu sehr „Faus“. Deshalb verzichtet er auf dies „Helmenchen am Herd“ und schenkt seine Gunst der ältesten von den „Kindern der Eggelenz“, „Comtesse Guderl“.

Ungeheuer. Amerikanerin (zu einem Herrn in einem fürstlichen Park): Sagen Sie, Herr Kastellan, ist es nicht möglich, den Fürsten und die Fürstin mal zu sehen! — Herr: Sie irren sich, mein Fräulein; ich bin nicht der Kastellan, ich bin der Erbringer. — Amerikanerin: Ach, das ist ja ein glücklicher Zufall; sagen Sie: sind Ihre Eltern zu Hause? — **Im Horn.** Sonntagsläger (dem alle Hasen davonlaufen): „Seige Wande!“

Weslag! es nicht, wenn oft mit Neben Ein Sturm uns durch die Seele braust, Denn welches und gelundes Leben, Das schelbet seine starke Faust.

Wie in den grünen Wäudern allen, Von sommerreifeu Laubgeäst! Was well in uns, das mag nur fallen, Was grün, hält auch im Sturme fest.

R. Steller.

Seidenstoffe
In allen existierenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewinnsichtens erbeten.
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hoflieferanten Berlin Leipzigerstr. 43.

Verantwortlicher Redakteur: B. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.

Thät. 15. Okt. In Blekraschen vergnügten sich Sonntag mehrere junge Leute bei einem Tanz vergnügen, bei welchem wie gewöhnlich tüchtig der Flische zugesprochen wurde. Mehrere Personen drangen in den Garten des verstorbenen Gastwirths Bauhufschuh und wurden von dem siebenzehnjährigen Sohn desselben zum Verlassen des Gartens aufgefordert. Als diesem Verlangen keine Folge geleistet wurde, fiel seitens des S. ein Schuß und die ganze Schrotladung ging einem unlängst von dem Militär entlassenen jungen Mann in den Leib, so daß er alsbald verstarb. Bei näherer Besichtigung der Leiche fand man noch mehrere erhebliche Wunden, die darauf schließen lassen, daß der Unglückliche außerdem mit einem Messer bearbeitet worden. Heute soll sich eine Gerichtskommission an den Thortort begeben haben. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Vermischtes.

Ein amüsanter theatralischer Rechtsstreit steht in Frankfurt a. M. bevor. Die „Frankf. Ztg.“ bringt nämlich folgende Zuschrift: Als ich heute früh vollkommen ahnungslos die Theateranzeigen der „Frankf. Ztg.“ durchlas, fiel mein Blick auch auf die Anündigung des sehr kurzem hier wirkenden Volks-theaters, und ich entnahm ihr, morgen werde daselbst ein Lustspiel „Die Allianz“ von Otto Weibel und Fedor Mamrois zur ersten Aufführung gebracht. Letzterer Name war besonders schön gedruckt. Nachdem ich lange darüber nachgedenkt, wer denn dieser Mamrois sei — glücklicher Autor, der so groß gedruckt wird! — fiel mir plötzlich ein: wer weiß, ob ich es am Ende nicht selber bin. Und richtig ergab sich, als ich mein Gewissen ersorgte, zu meiner heiteren Erbschaft, daß vor unbedenklich langer Zeit ein Schwan obigen Titels in Wien von meinem Freunde Otto Weibel und mir veröffentlicht worden. Das Stück ist, wie ich glaube, auch irgendwo gegeben worden, wahrscheinlich einmal hintereinander. Jedenfalls war der Erfolg ein derartiger, daß es mir nicht schwer wurde, das Gelübde dauernder Enthaltensamkeit von der Bühnenschriftsteller abzulegen — ein Gelübde, welches ich in diesen vielen Jahren getreulich und mit innigem Dank gegen die Vorlesung gehalten habe. Es war nun von der Direction des Volks-theaters gewiß sehr gut gemeint, daß sie, durch einen mehr oder minder freundlichen Zufall auf die Spur dieses Stückes gelangt, den Plan faßte, es auszuführen. Hätte sie ihr Vorhaben nicht gar so sehr hinter meinem Rücken betrieben, so wäre ich in der Lage gewesen, ihr rechtzeitig und, wie ich annehme, mit bestem Erfolg begehrlich zu machen, daß eine Ausgrabung dieser längst verscharrten Jugendarbeit weder in ihrem Interesse, noch in jenem der Autoren liege. Zu einer Absehung des Stückes vom Repertoire ließ sich die Direction des Volks-theaters gewillig nicht bewegen, und so habe ich im Einverständnis mit meinem früheren Socius durch meinen Rechtsfreund Herrn Dr. Löwenthal Schritte eingeleitet, um die Ausführung auf gerichtlichem Wege zu inhibiren. Mir selbst ertheilte das kleine Gericht, über das ich mich, wenn es einem Andern passirt wäre, sicher sehr amüsirt hätte, eine neue Lehre. Bisher glaubte ich, es genüge, daß ein unbeschlissener Theaterkritiker sich klar darüber sei, er dürfe unter keinen Umständen Theaterstücke schreiben. Jetzt sehe ich ein, daß dies leider nicht genügt, er darf auch nie in seinem Leben welche geschrieben haben. Frankfurt, 6. Oktobr. Hochachtungsvoll F. Mamrois.

Der Münchener Habererprozess. Zu dem in München bevorstehenden großen Habererprozess wird der Münchener „Allgem. Ztg.“ aus dem bayer-

ischen Hochlande geschrieben: „In den besseren Kreisen der ländlichen Bevölkerung des sogenannten Haberergebietes ist man zufrieden damit, daß es den Behörden endlich gelungen ist, mit eiserner Hand durchzugreifen und hoffentlich auf immer einem Aufzug zu steuern, der sich mit der Zeit gewissermaßen zu einem Sport der verwerflichsten und rohesten Art ausgemacht hat. Ueber giebt es noch immer Leute, die in vollständiger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse auch heute noch die Haberdreher mit einem Heiligenknecht umgeben möchten und in ihnen die Beschützer von Recht und guter Sitte erblicken. Wer aber nur einmal die von ganz ungläublichen Unfähigkeiten und Oblickeiten strotzenden Publicationen gelesen hat, die nach jedem Haberdrehtreiben massenweise vertheilt werden, und deren Inhalt den Gegenstand der vorgenannten Volksjustiz gebildet hat, wird von der Schwärmerlei für diese sonderbaren Volkstrichter sehr bald gründlich geheilt sein. Ueber die Einzelheiten der weitverzweigten Untersuchung wird natürlich strengstes Stillschweigen beobachtet; jedoch sind die Behörden sicherem Vermuthen nach im Besitze eines so umfassenden Bestimmungsmaterials, wie Mittheilungslisten, Geheimschriften, Listen über geleistete Geldbeiträge u. dergl., daß es leicht wäre, noch die doppelte Anzahl der bis jetzt erfolgten, das erste Hundert bereits überschreitenden Verhaftungen vorzunehmen. Durch die unangenehme Untersuchung ist auch festgestellt worden, daß nach der seitherigen Übung Haberdrehtreiben in einem bestimmten Orte stets nur auf Ansuchen von Bewohnern desselben erfolgt sind und daß letztere nicht nur die nöthigen Unterlagen für die sogenannte Gerichtsverhandlung, sondern auch neben einem ansehnlichen Geldbeitrage noch für das nöthige Bier, für Munition u. dergl. zu sorgen hatten. Auch haben die gerichtlichen Ermittlungen Klarheit über die Herkunft der Geldmittel gebracht, mit denen nicht nur die Kosten der einzelnen Haberdrehtreiben bestritten, sondern auch der etwa dritten Personen zugesetzte Schaden von geheimnißvollen Abseher auf die freigelegte Weise vergütet wurde. Man hat es hier nach den zu Gerichtsständen gekommenen Listen vortrefflich verstanden, diejenigen wohlhabenden und angelegenen Bauern dauernd in Contribution zu setzen, die in jungen Jahren auch einmal der Haberdrehtreibung gefolgt sind, sich aber längst zurückgezogen haben. Daß die erfolgten Verhaftungen sich auf Schuldige dieser Kategorie nicht erstreckt haben, ist selbstverständlich. Wäre dies indessen geschehen, so hätte man thatsächlich, wie es kein Blatt aus postivem Vorkommniß gemeldet hat, ganze Landstriche entvölkern können. Der Vorwurf desselben Blattes, daß man verusche, die Schuldigen ihrem ordentlichen Richter zu entziehen und sie vor die gelehrten Richter der Strafkammern statt vor die Geschworenen zu stellen, ist vollkommen unbegründet; daß hier nur die klaren gesetzlichen Bestimmungen in Betracht kommen, braucht kaum besonders betont zu werden. Bezeichnend auch nach dieser Richtung ist aber immerhin eine Aeußerung eines angesehenen Bauern im Haupthaberergebiet, der dem Schreiber dieser Zeilen seine ganz besondere Verleumdung über eine Anzahl neuerdings vorgenommener Verhaftungen aussprach, aber gleichzeitig hinzufügte, daß er in diesem Fall um keinen Preis der Welt Geschworener sein möchte, weil er alsdann keinen Augenblick mehr davor sicher wäre, daß ihm sein Hof Nachts über dem Kopfe angezündet würde.“

Der vergebliche Haus Schlüssel. Auf eine eigenhämliche Art wollte sich ein alter Diener der Finanzdirektion in Jüme, Anton Weibel, Eingang in seine im Finanzpalast gelegene Wohnung verschaffen, als er gegen Mitternacht heimkehrend das Hausthor

erschloß. Er klopfte lange Zeit vergeblich, ohne daß Jemand öffnen kam; er sann nach, wie er die Leute im Hause werden könne und kam auf eine Ingenuöse Idee. Er eruchte nämlich die vor dem Palais postirte Schildwache, sie möge einen Alarmschuß abgeben, damit die Hausleute wach würden. Die Schildwache reisirte natürlich dieses Vergehens, worauf Weibel sagte, er sei Kassenkontrolleur und begehe den Verdacht, daß Diebe in die Kasse eingedrungen seien. Die Schildwache erklärte trotzdem, nur auf direkten Befehl des Wachkommandanten schießen zu dürfen. Weibel ging nun, nach der Fik. 3., zu dem Wachkommandanten, erzählte ihm, daß Diebe in das Haus eingedrungen wären, um die Kasse zu leeren, und drohte ihm mit schwerer Strafe, falls er seinem Wunsche nicht Folge leisten sollte. Der eingeschüchterte Kommandant forderte nun den Soldaten wirklich auf, den Alarmschuß abzugeben. Der Wachposten zögerte noch immer und verlangte einen direkten Befehl. Dieser wurde von dem Wachkommandanten ertheilt, und nun ging der Schuß los. Auf die Detonation des Schusses liefen die Leute natürlich zusammen, Sicherheitswache kam herbei, die den Wachposten zur Rechenschaft zog. Jetzt stellte es sich heraus, daß Weibel nicht Kassenkontrolleur, sondern nur Diener sei. Weibel wurde zur Polizei geführt, wo man über den Fall ein Protokoll aufnahm. Die Folge wird lehren, wie theuer dem Diener dieser Spaß zu stehen kommen wird.

Der Roman des Repertoires. „Ein vornehmer Mann“ geht mit dem „Räthchen von Hellbrunn“, „Münchhausen“, „der kleine Herrgott“, gönnt diesem „deutschen Michel“, das „Ramsell Willlebchen“ nicht; er möchte gern als „Stellvertreter“ die „Bocksprünge“ machen. Doch „Räthchen“, die offizielle „Frau“, ist zu wenig „Madame sans-gêne“, als daß sie sich ohne Hochzeit auf diese „wilde Sache“ einlasse. Sie will „das Wintermärchen“ mitmachen, aber nur wenn er, wie dies bei „gebildeten Menschen“ so üblich, sie „jung gekleidet“ hat; einen „Schritt vom Wege“ macht sie sonst nicht. Doch zum Gefratzen ist er zu wenig „Bürkau“ und zu sehr „Faus“. Deshalb verzichtet er auf dies „Helmenchen am Herd“ und schenkt seine Gunst der ältesten von den „Kindern der Eggelenz“, „Comtesse Guderl“.

Ungeheuer. Amerikanerin (zu einem Herrn in einem fürstlichen Park): Sagen Sie, Herr Kastellan, ist es nicht möglich, den Fürsten und die Fürstin mal zu sehen! — Herr: Sie irren sich, mein Fräulein; ich bin nicht der Kastellan, ich bin der Erbringer. — Amerikanerin: Ach, das ist ja ein glücklicher Zufall; sagen Sie: sind Ihre Eltern zu Hause? — **Im Horn.** Sonntagsläger (dem alle Hasen davonlaufen): „Seige Wande!“

Weslag! es nicht, wenn oft mit Neben Ein Sturm uns durch die Seele braust, Denn welches und gelundes Leben, Das schelbet seine starke Faust.

Wie in den grünen Wäudern allen, Von sommerreifeu Laubgeäst! Was well in uns, das mag nur fallen, Was grün, hält auch im Sturme fest.

R. Steller.

Seidenstoffe
In allen existierenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewinnsichtens erbeten.
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hoflieferanten Berlin Leipzigerstr. 43.

Verantwortlicher Redakteur: B. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.

Die Verlobung mit der bedauernswerthen Baronin rückgängig zu machen und das Opfer Ihrer schönen Blüthe frei wählen zu lassen, wie es das Herz des Weibes soll. Wollen Sie nicht auf meine Warnung hören, können Sie wiederum kalten Blutes ein Menschenleben vernichten, so schwöre ich Ihnen, daß ich, noch ehe Sie das Ziel erreichen, einen Schritt thun werde, der Ihnen den Hals brechen soll!

Der vergebliche Haus Schlüssel. Auf eine eigenhämliche Art wollte sich ein alter Diener der Finanzdirektion in Jüme, Anton Weibel, Eingang in seine im Finanzpalast gelegene Wohnung verschaffen, als er gegen Mitternacht heimkehrend das Hausthor

erschloß. Er klopfte lange Zeit vergeblich, ohne daß Jemand öffnen kam; er sann nach, wie er die Leute im Hause werden könne und kam auf eine Ingenuöse Idee. Er eruchte nämlich die vor dem Palais postirte Schildwache, sie möge einen Alarmschuß abgeben, damit die Hausleute wach würden. Die Schildwache reisirte natürlich dieses Vergehens, worauf Weibel sagte, er sei Kassenkontrolleur und begehe den Verdacht, daß Diebe in die Kasse eingedrungen seien. Die Schildwache erklärte trotzdem, nur auf direkten Befehl des Wachkommandanten schießen zu dürfen. Weibel ging nun, nach der Fik. 3., zu dem Wachkommandanten, erzählte ihm, daß Diebe in das Haus eingedrungen wären, um die Kasse zu leeren, und drohte ihm mit schwerer Strafe, falls er seinem Wunsche nicht Folge leisten sollte. Der eingeschüchterte Kommandant forderte nun den Soldaten wirklich auf, den Alarmschuß abzugeben. Der Wachposten zögerte noch immer und verlangte einen direkten Befehl. Dieser wurde von dem Wachkommandanten ertheilt, und nun ging der Schuß los. Auf die Detonation des Schusses liefen die Leute natürlich zusammen, Sicherheitswache kam herbei, die den Wachposten zur Rechenschaft zog. Jetzt stellte es sich heraus, daß Weibel nicht Kassenkontrolleur, sondern nur Diener sei. Weibel wurde zur Polizei geführt, wo man über den Fall ein Protokoll aufnahm. Die Folge wird lehren, wie theuer dem Diener dieser Spaß zu stehen kommen wird.

Der Roman des Repertoires. „Ein vornehmer Mann“ geht mit dem „Räthchen von Hellbrunn“, „Münchhausen“, „der kleine Herrgott“, gönnt diesem „deutschen Michel“, das „Ramsell Willlebchen“ nicht; er möchte gern als „Stellvertreter“ die „Bocksprünge“ machen. Doch „Räthchen“, die offizielle „Frau“, ist zu wenig „Madame sans-gêne“, als daß sie sich ohne Hochzeit auf diese „wilde Sache“ einlasse. Sie will „das Wintermärchen“ mitmachen, aber nur wenn er, wie dies bei „gebildeten Menschen“ so üblich, sie „jung gekleidet“ hat; einen „Schritt vom Wege“ macht sie sonst nicht. Doch zum Gefratzen ist er zu wenig „Bürkau“ und zu sehr „Faus“. Deshalb verzichtet er auf dies „Helmenchen am Herd“ und schenkt seine Gunst der ältesten von den „Kindern der Eggelenz“, „Comtesse Guderl“.

Ungeheuer. Amerikanerin (zu einem Herrn in einem fürstlichen Park): Sagen Sie, Herr Kastellan, ist es nicht möglich, den Fürsten und die Fürstin mal zu sehen! — Herr: Sie irren sich, mein Fräulein; ich bin nicht der Kastellan, ich bin der Erbringer. — Amerikanerin: Ach, das ist ja ein glücklicher Zufall; sagen Sie: sind Ihre Eltern zu Hause? — **Im Horn.** Sonntagsläger (dem alle Hasen davonlaufen): „Seige Wande!“

Weslag! es nicht, wenn oft mit Neben Ein Sturm uns durch die Seele braust, Denn welches und gelundes Leben, Das schelbet seine starke Faust.

Wie in den grünen Wäudern allen, Von sommerreifeu Laubgeäst! Was well in uns, das mag nur fallen, Was grün, hält auch im Sturme fest.

R. Steller.

Seidenstoffe
In allen existierenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewinnsichtens erbeten.
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hoflieferanten Berlin Leipzigerstr. 43.

Verantwortlicher Redakteur: B. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.

Die Verlobung mit der bedauernswerthen Baronin rückgängig zu machen und das Opfer Ihrer schönen Blüthe frei wählen zu lassen, wie es das Herz des Weibes soll. Wollen Sie nicht auf meine Warnung hören, können Sie wiederum kalten Blutes ein Menschenleben vernichten, so schwöre ich Ihnen, daß ich, noch ehe Sie das Ziel erreichen, einen Schritt thun werde, der Ihnen den Hals brechen soll!

Der vergebliche Haus Schlüssel. Auf eine eigenhämliche Art wollte sich ein alter Diener der Finanzdirektion in Jüme, Anton Weibel, Eingang in seine im Finanzpalast gelegene Wohnung verschaffen, als er gegen Mitternacht heimkehrend das Hausthor

erschloß. Er klopfte lange Zeit vergeblich, ohne daß Jemand öffnen kam; er sann nach, wie er die Leute im Hause werden könne und kam auf eine Ingenuöse Idee. Er eruchte nämlich die vor dem Palais postirte Schildwache, sie möge einen Alarmschuß abgeben, damit die Hausleute wach würden. Die Schildwache reisirte natürlich dieses Vergehens, worauf Weibel sagte, er sei Kassenkontrolleur und begehe den Verdacht, daß Diebe in die Kasse eingedrungen seien. Die Schildwache erklärte trotzdem, nur auf direkten Befehl des Wachkommandanten schießen zu dürfen. Weibel ging nun, nach der Fik. 3., zu dem Wachkommandanten, erzählte ihm, daß Diebe in das Haus eingedrungen wären, um die Kasse zu leeren, und drohte ihm mit schwerer Strafe, falls er seinem Wunsche nicht Folge leisten sollte. Der eingeschüchterte Kommandant forderte nun den Soldaten wirklich auf, den Alarmschuß abzugeben. Der Wachposten zögerte noch immer und verlangte einen direkten Befehl. Dieser wurde von dem Wachkommandanten ertheilt, und nun ging der Schuß los. Auf die Detonation des Schusses liefen die Leute natürlich zusammen, Sicherheitswache kam herbei, die den Wachposten zur Rechenschaft zog. Jetzt stellte es sich heraus, daß Weibel nicht Kassenkontrolleur, sondern nur Diener sei. Weibel wurde zur Polizei geführt, wo man über den Fall ein Protokoll aufnahm. Die Folge wird lehren, wie theuer dem Diener dieser Spaß zu stehen kommen wird.

Der Roman des Repertoires. „Ein vornehmer Mann“ geht mit dem „Räthchen von Hellbrunn“, „Münchhausen“, „der kleine Herrgott“, gönnt diesem „deutschen Michel“, das „Ramsell Willlebchen“ nicht; er möchte gern als „Stellvertreter“ die „Bocksprünge“ machen. Doch „Räthchen“, die offizielle „Frau“, ist zu wenig „Madame sans-gêne“, als daß sie sich ohne Hochzeit auf diese „wilde Sache“ einlasse. Sie will „das Wintermärchen“ mitmachen, aber nur wenn er, wie dies bei „gebildeten Menschen“ so üblich, sie „jung gekleidet“ hat; einen „Schritt vom Wege“ macht sie sonst nicht. Doch zum Gefratzen ist er zu wenig „Bürkau“ und zu sehr „Faus“. Deshalb verzichtet er auf dies „Helmenchen am Herd“ und schenkt seine Gunst der ältesten von den „Kindern der Eggelenz“, „Comtesse Guderl“.

Ungeheuer. Amerikanerin (zu einem Herrn in einem fürstlichen Park): Sagen Sie, Herr Kastellan, ist es nicht möglich, den Fürsten und die Fürstin mal zu sehen! — Herr: Sie irren sich, mein Fräulein; ich bin nicht der Kastellan, ich bin der Erbringer. — Amerikanerin: Ach, das ist ja ein glücklicher Zufall; sagen Sie: sind Ihre Eltern zu Hause? — **Im Horn.** Sonntagsläger (dem alle Hasen davonlaufen): „Seige Wande!“

Weslag! es nicht, wenn oft mit Neben Ein Sturm uns durch die Seele braust, Denn welches und gelundes Leben, Das schelbet seine starke Faust.

Wie in den grünen Wäudern allen, Von sommerreifeu Laubgeäst! Was well in uns, das mag nur fallen, Was grün, hält auch im Sturme fest.

R. Steller.

Seidenstoffe
In allen existierenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewinnsichtens erbeten.
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hoflieferanten Berlin Leipzigerstr. 43.

Verantwortlicher Redakteur: B. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.

Die Verlobung mit der bedauernswerthen Baronin rückgängig zu machen und das Opfer Ihrer schönen Blüthe frei wählen zu lassen, wie es das Herz des Weibes soll. Wollen Sie nicht auf meine Warnung hören, können Sie wiederum kalten Blutes ein Menschenleben vernichten, so schwöre ich Ihnen, daß ich, noch ehe Sie das Ziel erreichen, einen Schritt thun werde, der Ihnen den Hals brechen soll!

Der vergebliche Haus Schlüssel. Auf eine eigenhämliche Art wollte sich ein alter Diener der Finanzdirektion in Jüme, Anton Weibel, Eingang in seine im Finanzpalast gelegene Wohnung verschaffen, als er gegen Mitternacht heimkehrend das Hausthor

erschloß. Er klopfte lange Zeit vergeblich, ohne daß Jemand öffnen kam; er sann nach, wie er die Leute im Hause werden könne und kam auf eine Ingenuöse Idee. Er eruchte nämlich die vor dem Palais postirte Schildwache, sie möge einen Alarmschuß abgeben, damit die Hausleute wach würden. Die Schildwache reisirte natürlich dieses Vergehens, worauf Weibel sagte, er sei Kassenkontrolleur und begehe den Verdacht, daß Diebe in die Kasse eingedrungen seien. Die Schildwache erklärte trotzdem, nur auf direkten Befehl des Wachkommandanten schießen zu dürfen. Weibel ging nun, nach der Fik. 3., zu dem Wachkommandanten, erzählte ihm, daß Diebe in das Haus eingedrungen wären, um die Kasse zu leeren, und drohte ihm mit schwerer Strafe, falls er seinem Wunsche nicht Folge leisten sollte. Der eingeschüchterte Kommandant forderte nun den Soldaten wirklich auf, den Alarmschuß abzugeben. Der Wachposten zögerte noch immer und verlangte einen direkten Befehl. Dieser wurde von dem Wachkommandanten ertheilt, und nun ging der Schuß los. Auf die Detonation des Schusses liefen die Leute natürlich zusammen, Sicherheitswache kam herbei, die den Wachposten zur Rechenschaft zog. Jetzt stellte es sich heraus, daß Weibel nicht Kassenkontrolleur, sondern nur Diener sei. Weibel wurde zur Polizei geführt, wo man über den Fall ein Protokoll aufnahm. Die Folge wird lehren, wie theuer dem Diener dieser Spaß zu stehen kommen wird.

Der Roman des Repertoires. „Ein vornehmer Mann“ geht mit dem „Räthchen von Hellbrunn“, „Münchhausen“, „der kleine Herrgott“, gönnt diesem „deutschen Michel“, das „Ramsell Willlebchen“ nicht; er möchte gern als „Stellvertreter“ die „Bocksprünge“ machen. Doch „Räthchen“, die offizielle „Frau“, ist zu wenig „Madame sans-gêne“, als daß sie sich ohne Hochzeit auf diese „wilde Sache“ einlasse. Sie will „das Wintermärchen“ mitmachen, aber nur wenn er, wie dies bei „gebildeten Menschen“ so üblich, sie „jung gekleidet“ hat; einen „Schritt vom Wege“ macht sie sonst nicht. Doch zum Gefratzen ist er zu wenig „Bürkau“ und zu sehr „Faus“. Deshalb verzichtet er auf dies „Helmenchen am Herd“ und schenkt seine Gunst der ältesten von den „Kindern der Eggelenz“, „Comtesse Guderl“.

Ungeheuer. Amerikanerin (zu einem Herrn in einem fürstlichen Park): Sagen Sie, Herr Kastellan, ist es nicht möglich, den Fürsten und die Fürstin mal zu sehen! — Herr: Sie irren sich, mein Fräulein; ich bin nicht der Kastellan, ich bin der Erbringer. — Amerikanerin: Ach, das ist ja ein glücklicher Zufall; sagen Sie: sind Ihre Eltern zu Hause? — **Im Horn.** Sonntagsläger (dem alle Hasen davonlaufen): „Seige Wande!“

Weslag! es nicht, wenn oft mit Neben Ein Sturm uns durch die Seele braust, Denn welches und gelundes Leben, Das schelbet seine starke Faust.